№ 742. Sonnabend, den 27. Oktober. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

# Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

## Danziger Zeitung.

**Das Abonnement pro November und December beträgt in der Stadt Rt. 1. 5 Sgr., per Post Rt. .1 7½ Sgr. Bestellungen sind entweder an die Agenten:**
**Louis Levit, Hofbuchhändler in Bromberg,**
**Neumann-Hartmann's Buchhandlung in Elbing,**
**Eduard Kühn in Königsberg, Danziger Keller 3,**
**Carl Jänke in Stettin, gr. Oderstrasse 5,**
**oder direct zu richten an**
**die Expedition in Danzig.**

### Amtliche Nachrichten.

Am Gymnasium zu Colberg ist der ordentliche Lehrer F. W. Fischer zum Oberlehrer befördert, und die Anstellung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Fröhde als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

## Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen in Danzig 1 Uhr Nachmittags.

**Berlin, 27. October. Aus Warschau, 26. October Abends, wird aus guter Quelle hierher berichtet, daß die dort stattgehabte Zusammenkunft der Monarchen bis zu ihrem Ende ihren rein persönlichen Charakter bewahrt hat. Bei den am Donnerstage stattgefundenen Besprechungen der Fürsten sowohl wie der Minister wurden weder Stipulationen, noch Verabredungen irgend welcher Art getroffen, nicht einmal ein Protokoll wurde aufgenommen.**

## (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 26. October. Die heutige Turiner „Opinione" theilt mit, daß am 20. d. in Neapel eine Verschwörung zu Gunsten des Königs Franz entdeckt worden sei. Es seien Verhaftungen vorgenommen und Waffen und Uniformen confiscirt worden.

In einem Leitartikel legt das genannte Blatt die Prinzipien der italienischen Revolution dar und sagt unter Anderem: Ohngeachtet Cavours Versicherung im Parlamente, keinen Krieg gegen Oesterreich führen zu wollen, wisse doch Europa, daß dieser unvermeidlich sei.

Turin, 26. October. Die heutige „Opinione" meldet, daß der Commandeur Minghetti zum Minister des Innern, Farini zum außerordentlichen Commissär in Neapel, und der Marquis Montezemelo zum Commissär in Sicilien ernannt worden seien.

Spanien hat gegen den Eintritt der Piemontesen in das Königreich beider Sicilien protestirt und seinen Gesandten zurückberufen.

Warschau, 26. October, Vormittags. Der Kaiser von Oesterreich machte gestern Nachmittags dem Fürsten zu Hohenzollern einen Besuch im Hotel d'Angleterre. Heute Nachmittags 3 Uhr findet das letzte Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland im Schlosse Belvedere statt. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich werden heute Nachmittags 5 Uhr, Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent Abends 7 Uhr abreisen. Se. Königl. Hoheit werden morgen Vormittags 11 Uhr in Breslau und Abends 10 Uhr in Berlin eintreffen.

Warschau, 26. October, Nachmittags. In Folge der Meldungen aus Petersburg über die zunehmende Krankheit der Kaiserin-Mutter wurde das beim Kaiser von Rußland um 3 Uhr angesetzte Diner abbestellt und trat derselbe bereits um 1 Uhr die Rückreise nach Petersburg an. Um 3 Uhr werden der Kaiser von Oesterreich, um 7 Uhr der Prinzregent Warschau verlassen.

London, 26. October. „Daily news" enthalten einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: Die Schüsse, welche man aus dem Artikel der „Preußischen Zeitung" über die Koblenzer Zusammenkunft gezogen, seien unrichtig. Diese Entrevüe habe die Politik Englands in nichts geändert. Die Depesche Russells an Sir Hudson vom 31. August habe das Princip der Nichtintervention nicht verletzt. Oesterreich würde, von Piemont angegriffen, im Kampfe wahrscheinlich Sieger geblieben sein. Herr von Thouvenel habe dem Fürsten Metternich erklärt, daß Frankreich den Besitz von Toscana und der Romagna Piemont im Fall einer Niederlage nicht garantiren würde. Indem die Note vom 31. August auf die Gefahren eines Angriffs auf Venetien hingewiesen, habe sie also Italien einen Dienst geleistet.

Darmstadt, 26. Oct. Die erste Kammer verwarf in ihrer heutigen Sitzung den Beitritt zu dem Beschlusse der zweiten Kammer, welcher Regelung der Rechtsverhältnisse der Katholiken verlangt, fast einstimmig. Die mit dem Bischofe geschlossene Convention wurde verlesen.

Paris, 25. Oct. (H. N.) Dem Vernehmen nach wäre in Warschau der Vorschlag eines Congresses angenommen.

Der Herzog von Decazes, ehemaliger Minister Ludwigs XVIII., ist gestorben.

Der Papst wird den General Lamoricière zum Fürsten oder Grafen ernennen.

Die österreichische Regierung trifft Vorbereitungen zur Concentrirung von 40,000 Mann an den Ufern des Po.

Paris, 25. Oct. (H. N.) In Neapel sind 154,000 Stimmen zu Gunsten der Annexion abgegeben. Eine Abtheilung Garibaldianer ist in den Abruzzen von den Königlichen vernichtet worden.

London, 24. October. (K. Z.) Die heutige zweite Ausgabe der „Times" enthält eine Depesche aus Neapel vom gestrigen Tage, welcher zufolge die königlichen Truppen Cajazzo nebst Umgegend geräumt und die Volturno- mit der Garigliano-Linie vertauscht hatten.

## Deutschland.

Berlin, 26. Oktober.

— An Stelle des zum Gesandten in Madrid ernannten Freiherrn von Brockdorff ist dem Vernehmen nach der jetzige dänische Ministerresident in Brüssel und im Haag, Kammerherr Quaade, zum dänischen Gesandten am Berliner Hofe ernannt worden.

— Der „K. Z." wird vom Neckar, 23. October, geschrieben: Wieder habe ich einen Brief eines Diplomaten aus Paris gelesen, aus dem mir einige sehr interessante Mittheilungen gestattet werden. In Paris sind Nachrichten eingetroffen, welchen zufolge Preußen, Rußland und Oesterreich über die Nothwendigkeit einer österreichischen Intervention in Italien sich verständigt haben sollten. In Warschau soll blos festgesetzt werden, ob der gegenwärtige Moment zu diesem Schritte geeignet ist. General Kisselew hat vor seiner Abreise aus Paris in einer Unterhaltung mit dem Kaiser Aehnliches angedeutet, und die Ansichten Napoleons, wie dessen etwaige Absichten im Namen des Czaaren sich erbeten. Er hatte aber auch directe Vorschläge zu machen, indem Rußland sich erbot, gemeinschaftlich mit Frankreich in Italien zu Gunsten der Wiederherstellung einer dem Völkerrechte entsprechenderen Ordnung zu interveniren. Diesen Antrag lehnte Frankreich entschieden ab. Hierauf fragte der russische Gesandte, was Napolen thun würde, falls Oesterreich Sardinien den Krieg erklärte. Der Kaiser antwortete, daß er dies für jetzt noch nicht bestimmen könne, da seine Entschließungen von den Umständen und von dem abhängen müssen, was ihm Frankreichs Interessen eingeben werden. Wie denn aber, wenn Sardinien angriffe? Ja, dann mag es die Folgen dieses Schrittes tragen. Mit diesem Bescheid ging General Kisselew nach Warschau. — Eine Person, so schreibt der Diplomat, welche zur nächsten Umgebung des Kaisers gehört, sagte mir, daß er sein Gesicht seit einiger Zeit so finde, wie er es immer gesehen, wenn der Kaiser zwischen wichtigen Entschlüssen hin und her schwankte. Die Stellung des Kaisers ist übrigens keineswegs eine angenehme, da er in seinem vertrautesten Umgange in der entgegengesetztesten Weise beeinflußt wird. Die Kaiserin steht unter den Personen, welche seine bisherige Politik stündlich bekämpfen, obenan. Sie ist untröstlich, sie weint den ganzen Tag und wirft dem Kaiser vor, er habe durch seine unchristliche Politik den Zorn Gottes heraufbeschworen und ihre Schwester, die Herzogin von Alba, getödtet. Der Diplomat fügt hinzu, Napoleon III. behandelt seine Frau, wie man einem kranken Kinde begegnet, mit Milde und Sanftmuth, aber dieser fortwährende Kampf ermüdet ihn (l'énerve).

Aus Paris schreibt der „B.- u. H.-Ztg." ein eingeweihter Mann: „Die Regierung hat sichere Kennzeichen dafür, daß die Italiener mit der Haltung Frankreichs sehr unzufrieden sind und in ihrer nationalen Weise (à la Orsini) zu demonstriren Anstalt machen. Es sind in diesen Tagen mehrere Italiener verhaftet wor-

## Der Geisterschwindel.

Ueber den in Amerika und England nach längerer Ruhe plötzlich wieder aufgetauchten Unfug der Geisterklopferei gaben wir bereits Proben aus der Wirksamkeit des berühmten Dr. Home. Diesmal wollen wir über den Besuch bei einer Mrs. Marshall in London berichten, und zwar nach der getreuen Erzählung eines Zweiflers, der seine gemachten Beobachtungen der Weser-Zeitung frei und ungekünstelt mittheilt.

Der Spiritualismus des Tischrückens und Geisterklopfens hat sein wohlorganirtes System, seine Gesetze und Traditionen, seine Katheder und seine Literatur. Ohne von den zahlreichen Brochüren und Büchern zu sprechen, die von ihm in's Dasein gerufen worden sind, müssen wir die traurige Thatsache constatiren, daß in den Vereinigten Staaten sechs und in England drei Journale existiren, die sich ausschließlich mit diesem Gegenstande befassen. Das gelesenste unter den letzteren führt den Titel „Spiritual Magazine" und steigt zuweilen von der Höhe seiner ernsten Mission herab, um sich in eine Polemik mit „Punch" einzulassen, die lehrreicher als amusant ist, denn selbst dem geistreichen Vertreter der englischen Satyre geht Angesichts einer so ungeheuerlichen Dummheit der Witz aus. Nicht genug damit, in einem großen Theil der Londoner Tagesblätter und fast in allen Wochen- und Unterhaltungsblättern wird dieser Gegenstand mit einem Eifer und einer Gründlichkeit discutirt, als handele es sich um die ernsteste Lebensfrage. Der Spiritualismus hat somit aufgehört, eine ephemere Absurdität zu sein, er ist zur „Wissenschaft" geworden, wie ein Mr. Whitacker in den Londoner Zeitungen erklärt, indem er zugleich mittheilt, daß er dieselbe seit 7 Jahren studirt habe und gern erbötig sei, die Resultate seines unausgesetzten Studiums in zahlreichen und wohlgelungenen Geisterhandschriften den bewundernden Augen des Publikums vorzulegen. Diese Wissenschaft hat ihre Meister und Jünger. Jene heißen „Media" und machen allem Anscheine nach sehr gute Geschäfte mit der Verbreitung ihrer Doctrin. Ihre Tempel, welche über alle Theile Londons verbreitet sind, ziehen allabendlich eine große Menge zahlender Neugieriger und zahlender Gläubigen heran. Welchen Einfluß diese Media bereits über den Aberglauben des Volkes ausüben, geht daraus hervor, daß bei Gelegenheit eines neulichen Diebstahls in Woolwich der Bestohlene nur damit zu drohen brauchte, ein Londoner Medium zu consultiren, um den unbeargwohnten Dieb zum freiwilligen Geständniß zu erschrecken.

Das berühmteste Medium, der anerkannte Oberpriester des Tischbein-Cultus ist ein Mr. Home. Sein Ruhm ist bereits über die Grenzen Englands gedrungen, und so ist er denn derjenige Geisterbeschwörer, dem schon zu verschiedenen Malen die Ehre widerfahren ist, jene vielbesprochenen geheimnißvollen „Sitzungen" mit Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen „par la grâce Dieu et la volonté nationale" und mit Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen par la grâce de Dieu etc. zu halten und mysteriöse Verbindungen zwischen Neffen und Onkel zu bewerkstelligen. Das Louis Napoleon gläubiger spiritrapper ist, finden wir ganz in der Ordnung und machte eben so wenig erstaunen, als die berichtete Thatsache, daß die reiche und missionsfreundliche Miß Cutts ein Medium nöthig hat, um sich bei den Geistern des Tisches über den Zustand ihrer Seele zu erkundigen.

Nächst Mr. Home erfreut sich kein Medium der englischen Metropolis eines größeren Ansehens und einer ausgebreiteten Kundschaft, als Mrs. Marshall. Die folgende wahrheitsgetrene Erzählung ist wörtlich aus dem Munde eines Mannes, der neulich das berühmte Medium besuchte, um seinen zwei Söhnen, Knaben von 13—14 Jahren, ein Ferienamusement zu bereiten. Der Bericht lautet:

Wir begaben uns nach Red Lion-Street in der unmittelbaren Nachbarschaft von Red Lion-Square. Der empfangenen Weisung gemäß hielten wir vor Nr. 22 an und erblickten ein Haus von ziemlich gemeinem Aussehen, dessen Erdgeschoß in zwei Läden getheilt war, der eine von einem Sattler, der andere von einer Putzmacherin eingenommen. Eine Messingplatte mit dem Namen „Mrs. Marshall" zeigte uns an, welche von den vielen Klingeln gezogen werden mußte, wenn man bei ihr eingeführt zu werden wünschte. Ein Blick nach oben zeigte mir, daß die Fenster des ersten Stocks durch zusammengezogene braune Vorhänge verschlossen waren und ein mattes Licht im zweiten Stock flimmerte. Ich zog die Klingel und mein Ruf wurde schleunigst von einem ärmlich gekleideten, kränklich bleichen Mädchen von etwa 17 Jahren beantwortet, welches die Thür öffnete und uns auf einer engen und schmutzigen Treppe hinauf in das vordere Zimmer der zweiten Etage geleitete. Es war ärmlich meublirt, gänzlich ohne Teppich, und enthielt zwei Tische von verschiedener Größe, beide rund und jeder mit drei Füßen; der größere ungefähr 4 Fuß im Durchmesser und der kleinere nicht ganz 3. Um den letzteren saßen vier Personen herum, als wir eintraten. Die erste, welche meine Aufmerksamkeit fesselte, war eine große, dicke, gemein aussehende Frau, mit einem Gesichtsausdrucke, der keine Spur von Intelligenz verrieth, mehr unedel und stumpf, als listig und verschlagen. Es war Mrs. Marshall selbst, die Hohepriesterin des Etablissements. Ihr gegenüber saß ein ziemlich wohlbeleibter Mann mittleren Alters mit einem grauen buschigen Backenbart und einem verschabten schwarzen Anzuge; er hatte einen scharfen mißtrauischen Blick, eine unbehagliche Rastlosigkeit in seinen Bewegungen und wurde als Mr. Coleman angeredet. An seiner linken befand sich ein anderer Mann gleichen Alters und gleichen Anzugs; seine Manieren waren beängstigend höflich, seinen Namen erfuhr ich nicht; aber da er nur ein Auge hatte, so können wir ihn als den „Einäugigen" unterscheiden. Das vierte Individuum, welches ich am Tische sitzend fand, sah viel mehr wie ein Gentleman aus, war besser gekleidet und hatte mit seinem Backen- und Schnurrbart ein gewisses militairisches Air. Als ich zuerst diese Gruppe unter der mangelhaften Beleuchtung des einzigen Lichtes im Zimmer, welches von dem Mädchen auf den größeren Tisch gesetzt wurde, überblickte, war es mir natürlich nicht möglich, alle diese Details zu bemerken; ich sammelte sie erst allmälich im Laufe der „seance."

Das Mädchen, welches sich als Mrs. Marshalls Nichte und ebenfalls ein „Medium" auswies, setzte sich zur Seite ihrer Tante, auf deren Ersuchen wir ebenfalls Platz nahmen. Mr. Coleman, welcher eine offene Bibel vor sich hatte, sagte: „Wir haben diesen Abend ein neues Experiment versucht", und sprach von einer „ganz außerordentlichen Demonstration", aber ich vermochte weiter nichts von seinen gemurmelten Worten zu verstehen. Mrs. Marshall fragte uns dann, ob wir gekommen wären, um an den Vorgängen Theil zu nehmen, und als wir dies bejahten, wurden wir ersucht, uns am Tische niederzusetzen. Zugleich wurden wir aufgefordert, so eng an einander zu sitzen, als möglich, und unsere Hände vor uns flach auf den Tisch zu legen. Der Leser wird leicht begreifen, daß acht Personen an einem Tisch von kaum so viel Fuß im Umkreis eng genug zusammen gepreßt sein mußten.

Der einäugige Herr eröffnete das Geschäft des Abends.

den, wie man sagt, auf Winke, die der Polizei aus Turin zugegangen sind.

**Frankfurt**, 25. October. Es mag in mehr als Einer Rücksicht bezeichnend sein, daß Rußland sich entschlossen hat, zunächst keinen eigenen Vertreter am deutschen Bunde zu bestellen. Der russische Gesandte am württembergischen Hofe, Herr von Titoff, wird nebenbei die Gesandtschaftsgeschäfte in Frankfurt wahrnehmen.

**Leipzig**, 25. October. (V. Z.) Mit größtem Erstaunen vernehmen wir heute abermals einen Nichtbestätigungsact der Beust'schen Regierung. Die Stadtverordneten hatten zuerst den bekannten liberalen Buchhändler Otto Wigand zum unbesoldeten Stadtrath gewählt, dessen Bestätigung die Regierung verweigerte. Man wählte zum zweiten Male aus dem Patriziergeschlecht „Frege Mayer" den freisinnigen allgemein verehrten Buchhändler G. Mayer. Das Ministerium verweigerte auch dessen Bestätigung, weil der wackere Mann dem Nationalverein angehört. Für diesmal hatten nun die Stadtverordneten ihr Wahlrecht verwirkt. Es hatte der sehr conservative Stadtrath die Stelle zu besetzen. Auch hier fiel für die Beust'sche Politik die Wahl unglücklich aus. Es wurde eine sehr große Intelligenz, eine tüchtige Arbeitskraft, die sich um die städtischen Angelegenheiten, namentlich um das Armenwesen sehr verdient gemacht hat, Dr. Stephani gewählt, welcher in den Maitagen während des Dresdner Kampfes von dem loyalen Stadtrath an Hrn. v. Beust abgesandt wurde und aus dessen Munde die Versicherung vernahm, daß er nicht gewußt habe, daß die Stimmung des Landes so allgemein für die Reichsverfassung wäre, weil er sonst den König anders berathen haben würde. Auch diese Wahl des verfassungstreuen preußenfreundlich gesinnten, ruhigen und besonnenen Mannes hat bei Hrn. v. Beust Anstoß gefunden. Derselbe ist zum Erstaunen der ganzen Leipziger Bürgerschaft von der Kreisdirection nicht bestätigt worden. — So etwas ist kaum in Kurhessen vorgekommen.

**Wien**, 24. Oct. Die „Wiener Zeitung" beginnt heute die amtliche Publication der Landesstatute mit Veröffentlichung des am 20. Oct. d. J. vollzogenen kaiserlichen Patents, wodurch das Landesstatut für Steiermark erlassen wird. Wir beschränken uns hier darauf, hervorzuheben, daß der steiermärkische Landtag unter Vorsitz eines vom Kaiser ernannten Präsidenten aus 42 Mitgliedern bestehen wird: davon 6 aus der Geistlichkeit, 12 von den Besitzern landtäflicher Güter gewählte Abgeordnete, 10 Abgeordnete der landesfürstlichen Städte, 2 Abgeordnete der Handelskammer und 12 Abgeordnete der übrigen Gemeinden. Die Mitglieder werden auf 6 Jahre gewählt. Jederzeit kann der Kaiser den Landtag auflösen und neue Wahlen anordnen. Wahlfähig ist, wer österreichischer Staatsbürger ist, sich im Vollgenuß der bürgerlichen Rechte befindet und das 30. Lebensjahr vollendet hat. Der Landtag wählt zu seinem ausführenden Organe einen ständigen Ausschuß. Als zum Wirkungskreise des Landtages gehörig, wird seine Berechtigung anerkannt, daß derselbe Wünsche und Beschwerden des Landes aussprechen und seine Anträge und Bitten mittelbar oder nach eigenem Ermessen unmittelbar an den Kaiser gelangen lassen kann. Der Landtag beschließt selbst über die Art, wie er seine Verhandlungen veröffentlicht; zu den Sitzungen giebt der Landeshauptmann für Zuhörer Karten aus. Das kaiserliche Patent, durch welches das Landesstatut für Steiermark vollzogen wird, ist von den Ministern Rechberg und Goluchowski contrasignirt, und verfügt ausdrücklich, daß die zur Activirung des steiermärkischen Landtags erforderlichen Einleitungen sofort getroffen werden, und die Einberufung des Landtages thunlichst bald ermöglicht werde. Diese erste Publication berechtigt zu der Erwartung, daß dem Statute für Steiermark die für die übrigen nichtungarischen Kronländer rasch auf dem Fuße folgen werden.

**Wien**, 24. October. Das Probe-Exemplar unserer Landes-Statute wäre denn erschienen. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute das „Kaiserliche Patent, womit (wie bereits erwähnt) das Statut über die Landesvertretung im Herzogthum Steyermark erlassen wird". Mit der in diesem Statut den Landesvertretungen eingeräumten Competenz mag man sich allenfalls begnügen: je beschränkter diese ist, kann man sagen, desto stärker wird sich das Bedürfniß und der Ruf nach einem vereinigten Landtage für die deutsch-slavischen Kronländer geltend machen. Mit dem Wahlmodus dagegen werden sich wohl Wenige zufrieden erklären; für Gratz, Marburg und Bruck wählt der Gemeinderath, für die übrigen Städte wählen je drei von der Gemeindevertretung einer jeden dieser Städte aus eigener Mitte gewählte Mitglieder; für jede Landgemeinde haben, man denke, der Gemeindevorsteher mit Einem vom Gemeindeausschuß aus seiner Mitte gewählten Mitgliede die Wahl vorzunehmen; ohne Zweifel werden gleiche Bestimmungen auch in den übrigen Landesstatuten Platz greifen.

## Danzig, den 26 October.

— Eine Deputation vom 2. Husaren-Regiment, dessen Chef Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist, war vor einigen Tagen aus Danzig in Potsdam anwesend und hatte die Ehre, von dem hohen Chef wiederholt zur Tafel gezogen zu werden. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl hat dem Regiments-Commandeur die Zusage gemacht, daß er zur Besichtigung seines Regiments bald die Provinz besuchen werde.

⁂ In der gestrigen Sitzung der Baudeputation ist Seitens des Magistrats in Anregung gebracht worden, für eine bessere Beleuchtung der langen Brücke zu sorgen. Wir sind überzeugt, daß hiemit einem längst gefühlten Wunsche und anerkannten Bedürfnisse des Publikums Rechnung getragen würde.

** Gestern Abend fand im Gewerbehause die von mehreren hiesigen **Handwerkern** berufene Versammlung der Gemeindewähler der dritten Abtheilung zum Zweck einer Vorberathung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen unter Vorsitz des Hrn. A. **Krause** statt. Etwa 170 Wähler, der überwiegenden Mehrzahl dem Handwerkerstande angehörig, hatten sich zu derselben eingefunden. Eine Reihe von Candidaten wurden vorgeschlagen und nachdem theils sie selbst, wenn sie anwesend waren, theils Andere sich über ihre Ansichten und die Art, wie sie die Wähler vertreten würden, ausgesprochen, zur Abstimmung gebracht. Die meisten Stimmen erhielten die Herren Rottenburg, Dr. Kirchner, Bode, F. W. Krüger sen., Director Grabo, Malachinski, Kowalek, Hybbeneth. Da sich in der Versammlung erfreulicherweise der Wunsch kundgab, eine Vereinbarung mit der am Dienstag von einem anderen Comité berufenen Versammlung von Wählern derselben Abtheilung zu treffen, so sollen die beiden Comités zu einer gemeinschaftlichen Berathung über die passendste Vertheilung der Candidaten auf die einzelnen Bezirke zusammentreten. Nach der in der gestrigen Versammlung hervorgetretenen Stimmung läßt sich erwarten, daß eine solche Einigung zwischen den beiden Comités sehr schnell zu Stande kommen und sich alsdann ein einmüthiger Sinn bei der Wahl kundgeben wird. Es läßt sich dies um so mehr erwarten, als die Interessen der Wähler, welche hauptsächlich aus Handwerkern einerseits und Kaufleuten andrerseits bestehen, — bei dieser Wahl vollständig die gleichen sind.

† Zur Feier des 10. November bereitet die Theaterdirektion eine Aufführung von „Wallensteins Tod" vor und hat Frau Dibbern bereitwilligst die Hälfte der Einnahme für die hiesige **Schillerstiftung** bestimmt. Der Vorstand der Schillerstiftung hat deshalb beschlossen, eine anderweitige Feier des Tages nicht zu veranstalten. Dagegen wird eine Generalversammlung der Schillerstiftung am 9. Nov. stattfinden, zu welcher die Mitglieder, es sind jetzt 170, eingeladen werden sollen.

† Heute beginnen im Schützenhause die Concerte der vereinigten Musikchöre von Buchholz und Winter. Die erste der großen Sinfonie-Soiréen im Apollo-Saale findet über drei Wochen statt, und nächsten Sonnabend werden wir die Freude haben, nochmals Frl. **Ingeborg Stark** in einem Concert bewundern zu können. Für musikalische Genüsse ist also vorläufig reichlich Aussicht. Ende November findet die erste der drei Musikaufführungen von W. **Rehfeld** statt. Mendelssohns Musik zur „Athalia" (Chöre und Melodramen) ist wohl geeignet, dafür lebhaftes Interesse zu erregen, um so mehr, als für diesen Winter die Aufführungen des Herrn Rehfeld mit Hinzuziehung des Orchesters stattfinden werden.

* Beim Schluß der gestrigen Opern-Vorstellung mußte ein Herr aus dem Hause entfernt werden, weil er, während das ganze Publikum klatschte, heftig zu pfeifen begann. Später stellte sich heraus, daß dieser Herr — ein englischer Schiffscapitain — auf englische Art seinen Beifall durch Pfeifen zu erkennen hatte geben wollen.

* In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurden die Arbeiter **Sorg** und **Kulling** wegen rückfälligen schweren Diebstahls verurtheilt, und zwar ersterer zu 8 Jahren, letzterer zu 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre.

* Gestern Nachmittags wurden durch den Schulzen **Bolley** zu Strohdeich 4 Knaben, im Alter von 9 bis 14 Jahren, festgenommen, welche sich bereits längere Zeit obdachlos umhergetrieben und mehrfache Diebstähle verübt haben.

— **Aus der Provinz Preußen**, 20. October, wird dem „Prß. Volksbl." geschrieben: „Man ist allgemein der Ansicht, daß sowohl in den preußischen wie russischen Theilen des ehemaligen Königreichs Polen wenig Waffen zu finden sind, und daß daher bei einem etwaigen Insurrections-Versuche dieser nicht besonders schwer niederzuschlagen sein würde. Abgesehen aber davon, daß die Waffen in den preußischen Theilen in der That nicht knapp sind, ist der Nationalitätenbeschützer im Westen, dem die **polnische Frage** sehr am Herzen zu liegen scheint, bereits bemüht, dem etwaigen Waffenmangel abzuhelfen. Es ist nämlich amtlich festgestellt, daß bei Danzig Waffen und Munition auf Kohlenschiffen zum weiteren Transport nach Polen eingeschmuggelt werden und gleiche Sendungen bereits von Bordeaux unterwegs sind."

Hier in Danzig weiß man von einer solchen amtlichen Feststellung nichts; die ganze Nachricht ist sehr unwahrscheinlich.

**Elbing**, 26. October. (N. E. A.) Nach einer Benachrichtigung des Hrn. Baurath **Steenke** wird die Eröffnung des Oberländischen Kanals am 28. October **nicht stattfinden**, da über die für diesen Tag erwartete Ankunft des Herrn Handelsministers von Letzterem noch keine Entscheidung eingetroffen ist.

**Königsberg**, 26. October. (Ostpr. Z.) Das „Comité für Begründung einer deutschen Ackerbaugesellschaft mit hauptsächlichem Zweck der Veranstaltung in verschiedenen Theilen Deutschlands alljährlich wechselnder Ausstellungen" hat sein Programm der ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralstelle zugehen lassen und sie ersucht, dasselbe auch in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Die Centralstelle ist diesem Auftrage durch Publikation des qu. Programms nachgekommen und hat die Vorstände und Mitglieder ihrer Zweigvereine ersucht, für das in Rede stehende Unternehmen wirken und zahlreiche Unterschriften sammeln zu wollen, die betreffenden Listen aber noch vor dem 31. Dezember c. hierher einzusenden. Die Gesellschaft hat sich bereits in September bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Heidelberg constituirt.

**Friedland a. d. A.**, 24. October. Zufolge der persönlichen Verwendung des Prinz-Regenten war am 18. d. Mts. Herr Geh. Ober-Regierungsrath von Kamptz hier anwesend. Derselbe wohnte einer gemeinsamen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten bei, in welcher sich beide Stadtbehörden einstimmig bereit erklärten, eine Chaussee von hier nach Kleinhof-Tapiau mit der in Aussicht gestellten höchsten Prämie und der freiwilligen Beiträge die Strecke von der Kreisgrenze bis Kleinhof-Tabiau — die Strecke von hier bis zur Kreisgrenze ist nämlich bereits vom Kreise übernommen — zu bauen. Man hegt daher hierorts die feste Hoffnung, mit den desfallsigen Arbeiten noch in diesem Herbste beginnen zu können, die denn im künftigen Frühjahr fortgesetzt werden würden.

Bei der am 26. October in Berlin fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 7265. 5 Gewinne zu 5000 Thlrn. fielen auf Nr. 11,008. 32,248. 4[illegible],131. 90,635. und 91,309. 4 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 26,681. 38,198. 46,197. und 90,016.

48 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 837. 4806. 5153. 9649. 14,420. 16,442. 17,949. 18,268. 18,357. 22,036. 24,968. 26,823. 28,041. 28,472. 30,766. 31,[illegible]27. 32,301. 33,622. 34,051. 36,583. 38,424. 41,250. 43,577. 44,219. 44,982. 45,644. 47,835. 49,579. 53,375. 56,600. 57,020. 59,232. 60,142. 61,054. 61,646. 63,094. 65,250. 78,708. 79,5[illegible]5. 80,052. 81,591. 82,709. 87,237. 87,520. 89,415. 91,652. 92,455 und 92,613.

50 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nro. 605. 1869. 6571. 10,930. 11,022. 11,403. 12,260. 12,458. 12,782. 19,114. 22,950. 25,629. 27,379. 28,106. 29,323. 32,171. 32,289. 35,089. 40,026. 40,163. 40,900. 40,913. 42,169. 42,955. 42,995. 46,376. 46,919. 47,017. 47,849. 48,917. 50,326. 51,811. 53,152. 56,028. 61,087. 61,419. 67,02[illegible]. 67,10[illegible]. 6[illegible],611. 70,755. 77,837. 79,988. 80,378. 81,369. 82,310. 84,050. 84,746. 87,131. 89,767. und 92,769.

74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nro. 2091. 4192. 4243. 5260. 5463. 5822. 5838. 7211. 7932. 8797. 11,899. 13,628. 13,892. 13,951. 14,0[illegible]2. 14,848. 20,530 23,483. 24,993. 26,139. 31,176. 36,155. 36,589. 37,071. 40,160. 40,326. 41,018. 4[illegible],690. 42,858. 43,290. 44,2[illegible]9. 44,541. 45,675. 45,782. 47,183. 48,572. 49,070. 51,1[illegible]0. 56,115. 56,925. 57,388. 57,486. 57,498. 58,750. 61,621. 62,523. 62,780. 65,188. 65,477. 67,281. 69,799. 70,286. 71,711. 72,528. 73,194. 73,510. 74,122. 78,418. 78,738. 7[illegible],835. 79,849. 80,414. 80,815. 81,675. 82,243. 82,535. 82,569. 83,045. 85,284. 85,323. 89,412. 90,515. 91,2[illegible]4. und 92,378.

146 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf No. 131. 529. 803. 982. 1159. 1345. 1913. 2182. 2207. 2332. 2913. 3422. 4921. 5787. 6881. 6996. 7497. 7745. 8195. 8543. 9546. 10,512. 13,044. 13,188. 13,238. 13,527. 13,606. 13,717. 16,054. 16,541. 18,523. 18,852. 18,875. 19,747. 19,898. 20,044. 20,630. 21,200. 22,542. 22,705. 22,898. 23,525. 23,862. 25,602. 26,260. 26,303. 26,394. 26,820. 27,419. 28,434. 28,695. 28,752. 28,923. 29,374. 30,377. 30,498. 31,024. 32,212. 33,077. 33,402. 33,718. 34,030.

---

Seinen Kopf über den Tisch beugend, sagte er mit leiser Stimme und in gewinnenden schmeichlerischen Tönen: „Nun, liebe Geister, seid ihr da? Kommt, liebe Geister, und manifestirt euch!" Darauf kam ein Klopf von irgendwoher unter dem Tische und Mrs. Marshall bemerkte nicht sehr grammatisch: „Die Geister ist da." — „Nun, liebe Geister — begann der Einäugige von Neuem — was wollt ihr thun? Wie wollt ihr euch zeigen? Welche Manifestation wollt ihr machen? Was wollt ihr thun? Sagt mir, liebe Geister, wollt ihr etwas thun? (Drei Schläge unter dem Tisch.) Das heißt Ja. Nun, liebe Geister, was beabsichtigt ihr zu thun?"

In Antwort auf des Einäugigen honigsüße Cajolerie begann der Tisch sich langsam nach oben zu bewegen und wurde dann mit einer gewissen Heftigkeit fallen gelassen. Er hob sich abermals und wurde länger als eine Minute mit wachsender Heftigkeit auf und nieder geschlagen, hob sich jedoch und sank immer da, wo Mrs. Marshall und ihre Nichte saßen. Man beachte hierbei, daß alle unsere Hände auf ihm liegen blieben und so verhinderten, daß er sich gänzlich überstürzen konnte. Irgend einer, der sich stärker an ihn lehnte, als die andern, mußte offenbar auf seine Lage influenziren, und zwei Personen, welche so in Uebereinstimmung handelten, könnten seine Bewegung absolut beherrschen, so lange die bewegende Kraft von unten in Wirksamkeit blieb. Endlich wurde die Gewalt, mit der er auf- und niedersprang, so heftig, daß ich aus Furcht, einen Schlag auf den Mund zu bekommen, plötzlich meinen Stuhl zurückzog.

„Halloh! — sagte Mrs. Marshall — die Geister sind heute besoffen."

Es schien mir allerdings eine ziemlich unehrerbietige, wenigstens höchst sonderbare Manier von einem Medium zu sein, so von den unsichtbaren Wesen zu sprechen, mit denen sie in Verbindung stand, — jedoch nicht halb so sonderbar, als ein kleiner Umstand, der in demselben Augenblicke meine Aufmerksamkeit fesselte. Als ich nämlich mit so unerwarteter Hast meinen Stuhl zurückzog, wurde ich von einem Lichtschein unter dem Tisch frappirt. Mein Auge faßte ihn im Augenblicke, und mein Geist bedurfte keine längere Zeit dazu, um diese Erscheinung zu begreifen. Es war ein Licht, welches vom unteren Stockwerk durch ein Loch im Fußboden schimmerte. Im nächsten Augenblick war es von der umfangreichen Crinoline des Mediums Mrs. Marshall bedeckt, die zur selben Zeit eine rasche Bewegung machte, und das alte Dunkel herrschte wieder unter dem Tisch. Obgleich ich kein Wort von der sonderbaren Erscheinung sagte, die ich gehabt hatte, so machte sich gleichwohl eine auffallende Unruhe von gewissen Seiten her bemerkbar. Der einäugige Herr sagte mir, daß ich Unrecht gehabt hätte, von dem Tische zurückzuweichen und meine Hände wegzuziehen, da nun die Verbindung unterbrochen sei. Ich bat um Entschuldigung. „Was mich anbetrifft — rief Mr. Colmar ärgerlich aus — so werde ich gehen, denn ich sehe, diesen Abend ist nichts zu machen und ich habe keine Lust, meine Zeit zu verlieren." Aber anstatt das Zimmer zu verlassen, zog er nur seinen Stuhl ein wenig von den übrigen zurück.

„Nun liebe Geister, was wollt ihr demnächst thun? — fragte der einäugige Herr von neuem in seinem süßesten Schmeicheltone. — Ist Elvire da? (Keine Antwort.) Nun, wollt ihr etwas thun? (Drei Schläge.) Ja. Was soll es sein? Wollt ihr diesem jungen Herrn (auf meinen jüngsten Sohn zeigend) einen Knoten in's Taschentuch binden? (Drei Schläge.) Gut, liebe Geister. Nun, mein Herr, seien Sie so gefällig, Ihr Taschentuch zwischen die Knie zu nehmen, es auf den Boden niederhängen zu lassen und die Hände auf den Tisch zu legen. Eng zusammengerückt! So, das ist recht."

Nach einer Pause von länger als einer Minute, fragte der einäugige Herr sanft: „Nun, theure Geister, ist es geschehen? (Ein einzelner Schlag.) Nein. O, mein Herr, Sie dürfen nicht unter den Tisch sehen." Und der Einäugige konnte sich bei dieser Bemerkung nicht enthalten seinen Aerger in scharfen Worten über meinen Sohn auszugießen. „Ich fühlte nur nach meinem Taschentuch", antwortete dieser. „Und kein Knoten darin?" fragte sein Bruder. Das Taschentuch wurde ausgebreitet, und es war kein Knoten darin. Der Einäugige fixirte jetzt den Knaben, der sich nicht viel darum zu bekümmern schien, mit unverhohlenem Mißtrauen.

„Was fällt den Geistern heute ein? —" rief Mrs. Marshall aus. — „Es ist unerklärlich." Vielleicht würde sie es erklärlich gefunden haben, wenn sie gewußt hätte, daß mein Sohn während der ganzen Zeit das Taschentuch zusammengerollt zwischen seinen Knieen gehalten und keinen Zipfel zur Bequemlichkeit der Geister auf den Boden herunterhängend gelassen hatte.

Auf meine Bemerkung, daß die Geister sich vielleicht zu etwas anderem entschließen würden, antwortete der Einäugige: „Wir wollen sehen. Seid ihr da lieben Geister? (Drei Schläge.) Ja. Wollt ihr etwas thun? (Ein Schlag.) Nein. Ist Elvira da? (Keine Antwort.) Was will das heißen? Da ist etwas verkehrt. Sitzen wir recht? (Ein Schlag.) Nein. Wer muß sich anders setzen? Bin ich auf dem rechten Platze? (Drei Schläge.) Ja. Mr. Marshall's Nichte? (Drei Schläge.) Ja. Dieser Herr? (Ein Schlag.) Nein. Wohin soll er rücken? An die Seite von Mrs. Marshall? (Drei Schläge.) Ja."

Dies bezog sich auf mich, und ich tauschte daher der Weisung gemäß meinen Sitz mit dem militärischen Herrn. Ich befand mich an der linken Hand des Mediums and meine Füße waren in unmittelbarer Nachbarschaft von der Stelle des Fußbodens, wo ich den Lichtschimmer bemerkt hatte. Nun folgten einige fernere Beschwörungen der „lieben Geister" von Seiten des einäugigen Herrn, und man gab mir zu verstehen, daß eine Geisterhand im Begriff sei, eine Demonstration an mir zu machen und an meiner Fußsohle zu kratzen. Richtig, in wenigen Augenblicken fühlte ich ein gewisses Zerren und Zupfen an meinen Hosen, offenbar mit Fingern. Fühlen Sie etwas? fragte Mr. Marshall. — „Ich glaube nicht — noch nicht ganz", war meine Antwort, — aber zu gleicher Zeit hob ich meinen Stiefelabsatz leise vom Boden auf. Gleich darauf fühlte ich deutlich eine Hand an der Sohle kratzen, schnell und gewaltsam ließ ich meinen Absatz niederfallen und — ich weiß nicht, wem die Finger gehören mochten, aber sie verschwanden mit unbeschreiblicher Schnelligkeit, nachdem sie in so unsanfte Berührung mit meiner Stiefelsohle gekommen waren.

„Fühlten Sie etwas?' fragte Mrs. Marshall. — „Ja, ich denke, ich fühlte etwas; aber wollen Sie nicht zu einer anderen Demonstration übergehen??" Der einäugige Herr schlug hierauf vor, daß die Geister angerufen werden sollten, mir meinen Namen zu sagen. Ich stimmte um so williger bei, da es für einen englischen Geist nicht sehr leicht sein mußte, meinen continentalen Namen zu prononciren. Ein Papier, auf welchem die Buchstaben in alphabetischer Ordnung geschrieben waren, wurde mir eingehändigt und der Einäugige sagte: „Fangen Sie an, die Buchstaben laut und langsam hintereinander zu lesen; die Geister werden jedesmal klopfen, wenn Sie zu dem rechten Buchstaben kommen."

34,164. 34,282. 34,452. 34,813. 35,310. 37,663. 38,954. 39,906. 40,127. 40,585. 41,050. 43,116. 44,089. 45,347. 46,209. 46,231. 47,047. 47,127. 48,507. 49,933. 51,810. 52,611. 53,650. 53,994. 54,102. 54,522. 55,179. 59,127. 59,541. 59,781. 59,906. 60,172. 62,189. 62,466. 65,024. 65,560. 66,919. 67,816. 69,172. 69,653. 69,718. 70,042. 70,078. 70,176. 70,471. 71,523. 73,075. 73,110. 73,204. 73,358. 74,464. 75,680. 76,071. 76,784. 77,149. 77,183. 77,563. 78,354. 78,624. 79,010. 79,279. 79,527. 79,813. 80,194. 80,459. 81,085. 81,724. 82,052. 82,091. 82,454. 82,507. 83,462. 83,464. 83,666. 87,480. 88,044. 88,693. 89,439. 89,471. 91,591. 91,687. 94,073. 94,524. 94,690.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Berlin, den 27. October. Aufgegeben 2 Uhr 48 Minuten. Angekommen in Danzig 4 Uhr — Minuten.**

| | | Letzt.Crs | | | Letzt.Crs |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen unverändert, loco | 57½ | 56½ | Preuß. Rentenbr. | 94 | 94 |
| Herbst ...... | 59½ | 58¾ | 3½ % Wstpr. Pfdbr. | 83⅜ | 83¾ |
| Frühjahr ..... | 48½ | 48¾ | Ostpr. Pfandbriefe | 83½ | 83½ |
| Spiritus, loco .. | 20⅙ | 19⅚ | Franzosen ..... | 126 | 126½ |
| Rüböl, Herbst .. | 11⅔ | 11¾ | Norddeutsche Bank | — | 79½ |
| Staatsschuldscheine | 86⅝ | 86½ | Nationale ..... | 56 | 56½ |
| 4½ % 56r. Anleihe | 101 | 101 | Poln. Banknoten . | 89 | 88⅞ |
| 5 % 59r. Prß. Anl. | 105⅛ | 105⅛ | Petersburg. Wechs. | 98¼ | — |
| | | | Wechselc. London | 6. 17½ | — |

**Hamburg**, 26. October. **Getreidemarkt. Weizen** loco stille, ab Auswärts sehr stille. **Roggen** loco matt, ab Ostsee letzte Preise wohl nicht zu bedingen. **Oel** October 26¼ à 26, Frühjahr 26⅞. **Kaffee** stille und unverändert. **Zink** 1000 Ctr. loco 12 9/16, 1000 Ctr. pr. November 12 9/16, 500 Ctr. loco 12⅝.

**Amsterdam**, 26. October. **Getreidemarkt. Weizen** fest. **Roggen**, preußischer 8 fl. niedriger, Termine unverändert. **Raps** October 71½, April 74½. **Rüböl** November 41⅞, Frühjahr 42⅞, Herbst 1861 43½.

**London**, 26. October. **Getreidemarkt.** Englischer **Weizen** fest zu unveränderten Preisen, fremder gefragter. **Gerste, Bohnen, Erbsen** fest. Alter **Hafer** einen halben Schilling theurer.

**London**, 26. October. **Consols** 92⅞. 1 % **Spanier** 39¾. **Mexikaner** 22⅛. **Sardinier** 85. 5 % **Russen** 103½. 4½ % **Russen** 93½.

Die Dampfer „Arago" und „City of Glasgow" sind aus Newyork eingetroffen.

**Liverpool**, 26 October. **Baumwolle**: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 53,480 Ballen.

**Paris**, 26. October. **Schluß-Course**: 3 % Rente 68, 80. 4½ % Rente 95, 60. 3 % Spanier 47⅛. 1 % Spanier 39⅜. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 485. Oesterr. Credit-Aktien 336. Credit mobilier-Aktien 702. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

## Producten-Märkte.

**Danzig, den 27. October.**

np [**Wochenbericht.**] Der Verkehr in **Weizen** war außer einem recht lebhaften Geschäft am vergangenen Sonnabende, an welchem Tage 400 Lasten umgesetzt wurden, nicht bedeutend, und ist seitdem nur ein gleiches Quantum im Laufe dieser Woche zum Verkauf gekommen. Die auswärtigen Märkte meldeten feste Stimmung mit geringen Preiserhöhungen, jedoch sind letztere nicht im Stande, dem Exporteur zum Anlegen höherer Preise hier Anlaß zu geben, da Fracht und Assekuranz im steten Steigen begriffen sind. Die Kauflust blieb daher vereinzelt, und nur bei größerer Nachgiebigkeit der Verkäufer, welche indeß sich sehr fest zeigen, wäre eine raschere Realisation der angebotenen Waare ermöglicht gewesen. Alter Weizen bleibt verhältnißmäßig theurer und ist bezahlt für 133 ℔ hochbunt fl. 710, 132/3 ℔ desgl. fl. 700, 132 ℔ gut bunt fl. 680, 131 ℔ bunt fl. 665, 129/30 ℔ fl. 635. — Frischer Weizen galt 130 ℔ hellbunt fl. 630, 129 ℔ desgl. fl. 615, 128 ℔ hellbunt fl. 600 - 590, 125/6 ℔ bunt fl. 570, 565, 121 ℔ fl. 540.

Für **Roggen** hält der Begehr an, und wurde schwere Waare mit fl. 354 pr 125 ℔ bezahlt. Leichtere abwärts bis fl. 339 verkäuflich. Lieferungsgeschäfte haben nicht stattgefunden, es fehlte ebenso sehr an Anerbietungen als an Kauflust.

**Weiße Erbsen** wurden reichlich zugeführt, der Umsatz erreichte 200 Lasten, und die Preise stiegen anfangs, schlossen aber etwas matter. Beste Kochwaare ist bis fl. 411 bezahlt, gute fl. 396, 390. — **Ordinäre** besetzte fl. 360, 348. — **Graue** in ganz kleinen Partiechen angebracht holten fl. 435—465 nach Beschaffenheit.

**Gerste** gut zu lassen, große 108 ℔ fl. 336, 109 ℔ fl. 348. Kleine 99/100 ℔ fl. 271½, 102 ℔ fl. 282—288.

**Spiritus** in steigender Tendenz hob sich bei guter Kauflust zuerst auf 20¾ Rt., dann auf 21½ Rt. Ein Verkauf vom Lager hat zu letzterer Notiz stattgefunden; die Zufuhr ist noch unbedeutend.

Für Getreideschiffe findet sich zu erhöhten Frachtsätzen Verwendung, und dürfte sich diese neue Steigerung vorläufig erhalten, wenn Dampfschiffe knapp bleiben.

δ **Heutiger Markt. Bahnpreise.**

**Weizen** alter bunter, heller, fein- u. hochbunter 128/29—131/34 ℔ nach Qualität von 107½/110—115/117½ Sgr.; frischer hell, fein- u. hochbunt, fast gesund 124/26—128/131 ℔ nach Qual. von 91/95—100/105 Sgr.; frischer ord. bunt u. hellbunt, mit Auswuchs 116/119—123/25 ℔ nach Qual. 65/75—85/90 Sgr.

**Roggen** nach Qualität für kranken und gesunden pr 125 ℔ von 56/57—59 Sgr.

**Erbsen** weiche und harte von 59/60—65/67½ Sgr.

**Gerste** frische kleine 98/100—102/4 ℔ von 45/46—48/49 Sgr., gr. 102/3—107/10 ℔ von 50/52—54/58½ Sgr.

**Hafer** frischer von 25/26—28/29 Sgr.

**Spiritus** ohne Zufuhr.

**Getreide-Börse.** Wetter: schön und frisch. Wind SO.

Die gestern als verkauft erwähnten 70 Lasten alter bunter Weizen vom Speicher sind mit 129 ℔ à fl. 660 gehandelt.

Heute war für guten frischen Weizen mäßig gute Kauflust, und sind bei einem Umsatze von 40 Lasten vollkommen die bisherigen Preise bezahlt; dagegen bleibt geringe und schlechte Qualität von frischem Weizen schwer zu placiren, und giebt man solche auch gern billiger ab. Bezahlt wurde für 124, 125 ℔, 126/7 ℔ bunt mit Auswuchs fl. 540, fl. 546, 127/8 ℔ desgl. fl. 585, 131 ℔ hübsch hellbunt, ziemlich gesund, fl. 630. Von altem Weizen wurden 8 Lasten 130 ℔ bunt, doch nicht gesund, à fl. 662½, außerdem 20 Lasten auf Approbation zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft.

Roggen mit fl. 341, fl. 344, fl. 351, fl. 354 nach Qualität, alles pr 125 ℔ bezahlt.

100 ℔ kleine Gerste fl. 276, fl. 282; 102 ℔, 103 ℔ fl. 288, fl. 294; 110 ℔ große fl. 351.

Weiße Erbsen fl. 385, fl. 390, fl. 392½, fl. 396, fl. 400, fl. 402.

Rübsen fl. 585.

Spiritus ohne Zufuhr.

**Stettin**, 26. October. (Ostsee-Ztg.) Das Wetter war Anfangs dieser Woche trübe und regnig bei milder Luft, seit gestern klar. Die Zufuhren blieben wasserwärts nur mäßig, aber pr Bahn waren sie so ausgedehnt, daß die Totalzufuhr die größte ist, welche wir seit langer Zeit gehabt haben. Das Wasser ist oberhalb wieder etwas gefallen.

**Weizen** matt, loco pr 85 ℔ gelber nach Qualität 82—86 Rt. bez., 85 ℔ gelber pr October 89 Rt. Br., pr October-November 86 Rt. Br., pr Frühjahr 84 Rt. Br., 83/85 ℔ 79½ — 80½ Rt. bez. — **Roggen** schließt weichend, loco pr 77 ℔ 51½ — 50¾ Rt. nach Qualität bez., 77 ℔ pr October 52 — 51½ Rt. bez. und Gd., pr October-November 49 Rt. bez. und Br., 48¾ Rt. Gd., pr Frühjahr 46½ Rt. bez. und Gd., 47 Br. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer**, loco 27—29 Rt. Br.

**Leinsamen**, Pernauer auf Lieferung 14 Rt. bez., pr Januar-Februar 14¼ Rt. bez.

**Rüböl** still, loco 11⅔ Rt. Br., pr October 11 7/12 Rt. bez., ½ Gd., pr October-November und pr November-Dezember 11 7/12 Rt. Br., pr April-Mai 11 9/12 Rt. Br., ⅓ Gd. — **Leinöl** loco incl. Faß 10⅚—11 Rt. nach Qualität Br. — **Baumöl**, Messina 19⅚—20 Rt. trans. bez., Tuneser 18 trans. bez.

**Spiritus** matt und niedriger, loco ohne Faß 20, 20 1/12 Rt. bez., pr October 19¾ Rt. bez. und Br., pr October-November 18 7/12 Rt. bez., ⅔ Br., pr November-Dezember 18½ Rt. Br., pr Frühjahr 19¼ Rt. Br., ⅙ Gd.

**Reis**, Arracan 4⅔—5½ trans. bez.

**Berlin**, 26. October. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28 4½. Thermometer: früh 0. Witterung: herbstlich schön.

**Weizen** pr 25 Scheffel loco 78—91 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr 2000 ℔ loco 53 — 56 Rt., do. October 56¾ — 59 —58¾ Rt. bez. und Br., 58½ Rt. Gd., October-November 53—52½—53 Rt. bez. und Br., 52¾ Rt. Gd., November-Dezember 51—50¾—51 Rt. bez. und Br., 50¾ Rt. Gd., Dezember-Januar 50 — 50¼ Rt. bez., pr Frühjahr 48½ — 48¼ — 48⅜ Rt. bez., 48¾ Rt. Br., 48½ Gd. — **Gerste** pr 25 Scheffel große 47—50 Rt. — **Hafer** loco 27—31 Rt., pr 1200 ℔ October 31 Rt. bez., do. October-November 28½—28¾ Rt. bez. und Gd., 29 Br., do. November-Dezember 28 Rt. Br., Frühjahr 27½ Rt. bez. und Gd.

**Rüböl** pr 100 Pfd. ohne Faß loco 11⅞ Rt. Br., October 11⅝ —11¾ Rt. bez. und Gd., 11⅚ Br., October-November 11⅝—11¾ Rt. bez. und Gd., 11⅚ Rt. Br., November-Dezember 11⅝ — 11¾ Rt. bez. und Gd., 11⅚ Br., Dezember-Januar 11 11/12—11⅞ Rt. bez. und Gd., 11⅞ Br., April-Mai 12⅓ — 12¼ Rt. bez. und Gd., 12⅓ Rt. Br. — **Leinöl** pr 100 ℔ ohne Faß loco 10⅞ Rt.

**Spiritus** pr 8000 % loco ohne Faß 20¼ — 19⅚ Rt. bez., mit Faß 19 11/12 Rt. bez., October 20¼ — 20 — 20⅙ Rt. bez. und Gd., 20¼ Br., October-November 19⅓—19⅚—19¼—19⅓ Rt. bez. und Gd., 19⅚ Rt. Br., do. November-Dezember 19 1/12—19⅙—18⅚—18 11/12 Rt. bez. und Gd., 19 Br., do. Dezember-Januar 19 1/12—19⅙ 18⅚—18 11/12 Rt. bez. und Gd., 19 Br., do. Januar-Februar 18 23/24 —19 Rt. bez., April-Mai 19¾ — 20 — 19⅚ — 19⅔ Rt. bez. und Gd., 19¾ Br.

## Schiffslisten.

**Neufahrwasser, den 26. October. Wind: S. z. W.**

**Gesegelt:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| M. J. Mellema, | Hermanus Hesselaar, | Grimsby, | Holz. |
| S. Petersen, | Triton, | Randers, | — |
| N. Buining, | Magdalena, | Harlingen, | — |
| J. Betkering, | Onderneming, | Bremen, | — |
| N. Jansen, | Maagen, | Copenhagen, | — |
| H. Otten, | kleine Cathinca, | Leer, | — |
| D. Möller, | Ocean, | Cardiff, | — |
| L. C. Lindgaard, | Johann Tomine, | Gothenburg, | Getreide. |
| H. Jörgensen, | Kirstine Marie, | Copenhagen, | — |
| J. Gühlstorff, | Reval, | Aberdeen, | — |
| J. Way, | Effort, | London, | — |
| H. Görtemaker, | Amicitia, | — | — |
| U. E. Heyen, | Anna, | — | — |
| M. Dixon, | Derwent, | — | Holz u. Bier. |

**Wieder gesegelt.**

| | |
|---|---|
| J. Hansen, | Anna u. Peter. |

**Angekommen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| C. Mielordt, | Fahrenheit (SD), | Cronstadt, | Ballast. |

Den 27. October. Wind: S.

**Gesegelt:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| C. Rasch, | London, | Grimsby, | Holz. |
| T. Garner, | Sarah Richardson, | London, | — |
| A. Jacobsen, | Tricolor, | — | — |
| W. Christensen, | Experiment, | Leith, | — |
| C. Walter, | v. Pommer-Esche, | Grimsby, | — |
| H. W. Bartels, | Carl Friedrich, | Shields, | — |
| G. Dämlow, | 3 Strahlen, | Cardiff, | — |
| H. H. Busker, | Christina Jacobina, | Nantes, | — |
| J. Albrecht, | Mercurius, | Randers, | — |
| H. Groot Bakker, | Catharina, | Amsterdam, | Getreide. |
| A. Bächau, | Arrow, | Leith, | — |
| A. W. Wolkammer, | Ida, | Amsterdam, | — |
| J. Brunshagen, | Johann, | Stettin, | — |
| H. H. Nieboer, | Martha, | Koogerpolder, | — |
| F. Büsching, | Hulda, | Stettin, | — |
| F. Degner, | Andreas, | Norwegen, | — |
| C. Bensin, | Bertha, | Stettin, | — |
| F. C. Lischke, | Wilhelmine, | Norwegen, | — |
| J. H. Kräft, | Wilhelmine, | Flensburg, | — |
| C. Borgwardt, | Sirene, | — | — |
| H. E. Rieck, | Hermann, | Newcastle, | — |
| G. A. Eybe, | Königsberg (RD), | Königsberg, | Güter. |
| S. Fock, | Providentia, | Bauff. | Knochen. |

**Angekommen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| E. Lever, | Hendrika, | Amsterdam, | Stückgut. |

**Nichts in Sicht.**

**Thorn, den 26. October. Wasserstand 1' 2".**

**Stromauf:**

Dpfb. Danzig mit 3 Gabarren, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Eisenwaare u. Heringe.

**Stromab:**

| | Lst. | Schfl. | |
|---|---|---|---|
| C. Heyde, J. J. Krause, Wloclawek, Danzig an C. Chr. Mix, | 19 | 40 | Weiz. |
| Frz. Sielski, J. Poznanski, Nieszawa, Danzig an C. G. Steffens Söhne, 20 Lst. Rogg., | 2 | 17 | Leins. |
| M. Pilkowski, H. Wittkowski, Wloclawek, Danzig an C. G. Steffens Söhne, | 17 | — | Weiz. |
| M. Gurecki, B. Neumann, Wloclawek, Danzig an C. G. Steffens Söhne, | 16 | 30 | — |
| Th. Mianowicz. J. Morsop, Wloclawek, Danzig an Goldschmidts Söhne, | 18 | — | — |
| F. Wierzbicki, Gebr. Wolff, Wloclawek, Bromberg oder Danzig, | 18 | — | — |
| C. Ramin, H. Warschauer, Wloclawek, Berlin an Perl u. Meyer, 29 Lst. 10 Schfl. Rogg, | 22 | 5 | Rübs. |
| A. Bessin u. Ehling, J. Marsop, Wloclawek, Berlin an S. Marsop, 39 Lst. 35 Schfl. Rogg., 55 Schfl. Leinsaat, | 8 | 53 | — |
| A. F. Kempf, Ignatz Konitz, Warschau, Danzig an C. G. Steffens Söhne, | 20 | — | Weiz. |
| J. Meilike, J. Fogel, Plock, Danzig an L. H. Goldschmidts Söhne, | 19 | — | — |
| M. Meilike, J. Fogel, Plock, Danzig an C. G. Steffens Söhne, | 18 | — | — |
| A Müller u. Luickhardt, Gebr. Lewy, Plock, Berlin, | 41 | 40 | Rogg. |
| Noch. Golda, Buggenhagen, Bialowice, Danzig, 380 Balk. w. Holz. | | | |

Summa 146 Lst. 10 Schfl. Weizen, 130 Lst. 25 Schfl Roggen, 3 Lst. 12 Schfl. Leinsaat, 30 Lst. 58 Schfl. Rübsaat.

## Fonds-Börse.

**Berlin, 26. October.**

| | |
|---|---|
| Berlin-Anh. E.-A. 113½ B 112½ G. | Staatsanl. 56 101½ B. 100¾ G. |
| Berlin-Hamb. — B 109 G. | do. 53 96½ B 95½ G. |
| Berlin Potsd.-Mgd 133½ B — G | Staatsschuldsch. 86¾ B. 86¼ G |
| Berlin-Stett. Pr.-O — B. 100½ G | Staats-Pr.-Anl. 116½ B. 115½ G. |
| do. II. Em. — B. 85¾ G. | Ostpreuss. Pfandbr. 83½ B. — G |
| do. III. Em. 86½ B — G. | Pommersche 3½ % do. 87½ B. 87 G. |
| Oberschl. Litt. A. u. C. 124¾ B 123¾ G. | Posensche do. 4 % — B. 100¼ G. |
| do. Litt. B. — B. 111½ G | do. do. neue, 90⅞ B. 90¼ G. |
| Oesterr.-Frz.-Stb. 127 B. — G. | Westpr. do. 3½ % 83½ B. 83¼ G. |
| Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 91¾ G. | do. 4 % 92 B. 91½ G. |
| do. 6. A. — B. 100½ G | Pomm. Rentenbr. 95½ B 95 G. |
| Russ.-Poln. Sch.-Obl. — B 82¼ G. | Posensche do. — B. 92 G. |
| Cert. Litt. A. 300 fl. 93½ B. — G. | Preuss. do. 94½ B. 93¾ G. |
| do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G. | Preuss. Bank-Anth. 128 B. 127 G. |
| Pfdbr. i. S.-R. 87¼ B. 86¾ G. | Danziger Privatb. 85½ B. — G. |
| Part.-Obl. 500 fl. — B 91 G. | Königsberger do — B. 82¾ G. |
| Freiw. Anl. 101 B 100½ G. | Posener do. — B. 76½ G. |
| 5 % Staatsanl. v. 59. 105⅝ B. 104⅞ G | Disc.-Comm.-Anth. 80¾ B. 79¾ G. |
| Staatsanl. 50/52/54/55/57 101¼ B 100¾ G | Ausl. Goldm. à 5 Rt. 109½ B. — G |

**Wechsel-Cours.** Amsterdam kurz 141⅝ B., 141¼ G., do. do. 2 Mon. 141⅛ B., 141⅛ G. Hamburg kurz 150¼ B., 150 G., do. do. 2 Mon. 149⅝ B., 149⅜ G. London 3 Mon. 6 17⅝ B. 6 17¼ G. Paris 2 Mon. 79 1/12 B., 78 11/12 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74½ B., 74¼ G. Petersburg 3 W. 98¼ B., 98 G., Warschau, 90 SR 8 T. — B., 88⅝ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108⅝ B., 108⅜ G.

---

„Gut — erwiederte ich — dann laßt sie mit meinem Taufnamen (Karl) beginnen. A, B, C, D, und so fort ohne Unterbrechung, bis ich zum Buchstaben T gelangte, bei welchem geklopft wurde. „Ist das recht?" Nein. Wir begannen von neuem und diesmal wurde bei M geklopft. „Recht? Nein. Aber ich schlug einen andern Versuch vor, und dieser sollte meinem Zunamen gelten. Das Geisterklopfen hielt mich bei S an, während es schon bei L so hätte thun müssen. Kurz, diese Experimente machten klägliches Fiasko. Ich hatte es Anfangs für möglich gehalten, daß einer oder der andere der Anwesenden im Besitze meines Namensgeheimnisses sein könnte; aber sie wußten eben so wenig wer ich war, als die „lieben Geister."

„Nun, wir haben eine curiose Sorte Geister diesen Abend hier," sagte Mrs. Marshall. — „Ich sagte Ihnen im voraus, was dabei herauskommen würde — fiel Mr. Coleman ein, der noch immer schmollend im Winkel saß — es ist reine Zeitverschwendung, nichs mehr und nichts weniger. Ich werde gehen, noch in diesem Augenblicke." Gleichwohl aber ging er nicht.

Da nunmehr entschieden wurde, zur musikalischen Phrase der Vorstellung überzugehen, so wurde meinem ältern Sohne ein Cello eingehändigt, mit der Weisung, es unter dem Tisch dergestalt zwischen die Beine zu nehmen, daß es den Fußboden berühre. Jedoch vor allem wurde es nach einer Consultation mit den „lieben Geistern" nöthig befunden, daß er seinen Platz mit dem meinigen vertausche, also über derjenigen Stelle des Fußbodens zu sitzen kam, wo ich den Lichtschimmer bemerkt hate. Das Cello wurde in die vorschriftsmäßige Lage gebracht und alle Hände auf den Tisch gelegt. Da sich alle Anwesenden über den Tisch beugen mußten, so konnte natürlich keiner bemerken, was unter demselben vorging. Die Saiten des Cellos wurden bald berührt und etwa eine Minute lang gespielt; darauf wurde das Instrument zwischen den Beinen meines Sohnes auf- und abgeschoben. Dieser fühlte jedoch schnell mit seinem Fuße, daß eine Hand als Agens benutzt wurde; er gab ihr einen kräftigen Tritt, die Hand verschwand, das Instrument blieb ruhig und so endete diese Scene des spirituellen Dramas.

Der einäugige Herr blickte den Knaben argwöhnisch und ärgerlich an, als plötzlich ein Geisterschlag unter dem Tische ertönte. Die Geister wünschten eine Mittheilung zu machen. Der Einäugige nahm das Alphabet, verlas die Buchstaben und wurde bei T zum Anhalten beordert. Er schrieb diesen Buchstaben demgemäß nieder. Die Procedur wurde fortgesetzt, bis folgendes Fragment eines Satzes gebildet war: Thay (they) are to (too) skep (scep).

„O, ich verstehe, sagte der einäugige Herr, sie meinen: sceptical." Der Satz sollte heißen: They are too sceptical. (Sie sind zu ungläubig.)

„Gerechter Himmel! — rief ich aus — haben die Geister eine solche Orthographie?"

„O, das thut nichts — antwortete der Einäugige mit der kühlsten Fassung — Geister legen auf das Buchstabiren kein großes Gewicht. Sie schreiben lieber die Worte, wie sie ausgesprochen, als wie sie buchstabirt werden."

„In der That!" — antwortete ich, höchlichst von dieser Belehrung erbaut. „Nun haben wir wohl die seance als beendigt anzusehen?" — „Ja, die Geister werden heut nichts mehr thun."

Wir erhoben uns daher und reichten der Mrs. Marshall Geld hin; ich muß jedoch zu ihrer Ehre bekennen, daß sie sich weigerte, es anzunehmen, „weil wir so wenig gesehen hätten". Da ich im Gegentheile glaubte, sehr viel gesehen zu haben, so ließen wir das Geld in ihrer Hand und empahlen uns.

---

— (**Errungenschaften in Indien.**) Die Christenbekehrung in Indien, zumal der Kols im Chota-Nagpore-Districte macht, einer Mittheilung der „Bombay Gazette" zufolge, rasche Fortschritte. Vor einem halben Jahre hatten 2000 Individuen des genannten Stammes die heilige Taufe empfangen. Nicht minder groß ist die Zahl derer, welche sich von ihrer Kaste losgesagt und zur Taufe gemeldet haben. Ein Missionair schreibt, daß in der Nachbarschaft von Ranchi bie Bibel sich „wie ein Waldbrand" ausbreite. Schon ist sie in 800 Dorfschaften heimisch und so viele strömen von den Kols zu, daß drei Missionaire den ganzen Tag mit dem Unterricht derselben vollauf zu thun haben. Der General-Lieutenant von Bengal, der den Bezirk im Januar bereiste, war über das, was er sah, aufs äußerste erstaunt. Sein Secretair bemerkte, dergleichen sei in Indien nie gesehen worden. Er war nämlich bei einer Versammlung von etwa 2000 zum Christenthum bekehrter Hindus anwesend gewesen. Auch aus der Provinz Pachete Kabripunthis hatten sich ihrer 46 aus 11 verschiedenen Dörfern zur Taufe gemeldet und dabei versichert, daß viele ihrer Genossen ein Gleiches zu thun bereit seien. Im Chota Nagpore sind sechs deutsche Missionaire in Thätigkeit. In Lucknow und dessen Nachbarschaft wurden seit der Rebellion 89 getauft; die amerikanische Mission in Ahmednuggire zählt viele Convertiten und in Sealcote treten immer noch viele eingeborene Soldaten zum Christenthum über.

---

† („**Die Räuber.**") Den Literaturfreunden wird es bekannt sein, daß unter den antiquarischen Raritäten des Buchhandels besonders die erste Ausgabe von Schillers Räubern (1781) hoch im Preise steht. Sie wurde noch vor wenig Jahren mit 5—8 Thlr. bezahlt. In einem von der Maske'schen Antiquariats-Buchhandlung in Breslau ausgegebenen neuen Cataloge finden wir jedoch diese Ausgabe mit 45 Thlr. angesetzt! Motivirt ist diese Naivetät durch die Anmerkung, daß man bis jetzt nur zwölf vollständige Exemplare kenne. (?)

---

† (**Danziger Stadttheater.**) Nach und nach haben die Theatervorstellungen eine ruhigere, solidere Bahn betreten. Die Künstler wie die Kritik hatten bereits den Athem verloren, und bedurften der Erholung, welche uns endlich durch die Wiederholungen einiger der bessern Vorstellungen in der vergangenen Woche zu Theil wurde. Hoffentlich werden auch die künftigen Aufführungen den wohlthätigen Einfluß größerer Muße wahrnehmen lassen. Neu war in der vergangenen Woche eine Aufführung von „**Hamlet**". Es war mit dem gegenwärtigen Personal ein etwas kühner Versuch; wenn aber auch nur in wenigen Ausnahmen die Einzelleistungen mäßigen Anforderungen genügten, so war dennoch der Totaleindruck dadurch ein günstiger geworden, daß wenigstens eine anständige Leitung sichtbar war und die Vorstellung ohne grobe Störungen von Statten ging. Wir wollen denn auch mit Rücksicht darauf eine eingehende Besprechung der einzelnen Darsteller unterlassen und nur referiren, daß Herr **Rösicke** (Hamlet) und Fräul. **Heuser** (Ophelia) mehrfach Beifall erhielten.

Vom Opernpersonal wurden „Don Juan" und „Die weiße Dame" wiederholt, zwei in ihrer Art klassische Meisterwerke, und glücklicher Weise beides die **besten** Vorstellunngen, welche in dieser Saison stattgefunden haben. Kam bei der Wiederholung von „Don Juan" noch der Benefiz-Zweck für Frau Pettenkofer als drittes Motiv dazu, das Haus zu füllen, so mögen besonders gestern bei der **dritten** Aufführung der „Weißen Dame" die sehr gut besetzten Räume der Direction bewiesen haben, daß das wirklich Gute Anerkennung und Lohn findet. In der „Weißen Dame" war es namentlich wieder Herr Winkelmann, der als Georg Brown zum enthusiastischen Beifall hinriß. Die große Arie im zweiten Akte war wieder der überwiegende Glanzpunkt in der Leistung, reizend sowohl durch die Lieblichkeit der Stimme wie durch den künstlerisch gebildeten Vortrag.

**Freireligiöse Gemeinde.**
**Sonntag**, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, Religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. **Probepredigt:** Herr Prediger Tolksdorf.

---

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Camilla Nötzel**, mit dem Schiffsbaumeister Herrn **Eugen Schelle**, zeigen wir hiemit ergebenst an.

Danzig, den 26. October 1860.

**E. H. Nötzel und Frau.**

Bei unserer Abreise nach Wollgast empfehlen wir uns unsern lieben Freunden und Bekannten.

**Eugen Schelle,**
**Camilla Schelle**, geb. Nötzel.

---

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns A Krümmling zu Dirschau der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

**den 2. November cr.,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer No. 4 anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Pr. Stargardt, den 20. October 1860.

**Königliches Kreisgericht**
**Der Commissar des Concurses.**
gez. Strehlke.

---

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung wird die nachstehenden Proviant-Artikel, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| ca. | 81 | Pfd. | Pökel Rindfleisch, |
| „ | 412 | „ | Pökel-Schweinefleisch, |
| „ | 422 | „ | Weizenmehl, |
| „ | 395 | „ | Backflaumen, |
| „ | 174 | Quart | Essig, |
| „ | 6 | Scheffel | graue Erbsen, |
| „ | 15 | „ | gelbe Erbsen, |
| „ | 434 | Pfd. | Reis, |
| „ | 1460 | „ | Brod, hartes |
| „ | 44 | „ | Thee, |
| „ | 464 | „ | Zucker, |
| „ | 6 | Scheffel | Graupe, |
| „ | 179 | Pfd. | Kaffee, |
| „ | 546 | „ | Butter, |
| „ | 92 | „ | Salz, |

welche von Sr. Majestät Schiffen bei der Außerdienststellung abgegeben worden, im Wege der öffentlichen Auction im Termine

**den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr,**

gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen.

Danzig, den 26. October 1860.

**Königl. Werft-Magazin-Verwaltung.**

---

So eben traf ein:

## Bromme's Atlas zu Humboldt's Kosmos.

**Volksausgabe. 1ste Lieferung. Preis 15 Sgr.** Diese Volksausgabe erscheint in 8monatlichen Lieferungen à 15 Sgr.

**Kabus'sche Buchhandlung**
**(C. Ziemssen)**, Langgasse 55.

---

Vorräthig bei

**S. Anhuth**, Langenmarkt Nro. 10.

So eben beginnt mit Heft 8, **Quartal IV.** der:

**„Deutschen Schaubühne“,**

herausgegeben von **Martin Perels** und **Feodor Wehl.** Preis für 3 Hefte **nur 25 Sgr., einzelne** Hefte 12 Sgr. Heft 8 bringt: **Portrait** des Frl. **Bognár.** Ein weißes Blatt, Schauspiel von **Gutzkow. Deklamationsstücke** für **Polterabende.** Das **Danziger Theater. Aus Ungarn,** Briefe: **Berlin, Wien, Königsberg** 2c.

---

## Dampfschiffahrt. [919]

**Danzig-(Elbing)-Stettin.**

Der Fahrplan der A. I. Schrauben-Dampfer **„Colberg“** und **„Stolp“** ist in Rücksicht der späten Jahreszeit verändert und fahren die Dampfer von jetzt ab wie folgt:

**„Stolp“** Capt. **G. Ziemke,**
von **Danzig**: 22. October, 8. und 24. November, 10. und 26. Dezember;
„ **Stettin**: 30. October, 16. November, 2. und 18. December;

**„Colberg“** Capt. **C. Parlitz,**
von **Danzig**: 30. October, 16. November, 2 und 18. December;
„ **Stettin**: 22. October, 8 und 24. November, 10. und 26. December.

Näheres bei | **Ferdinand Prowe** in Danzig. **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

---

## Schiller-Lotterie!

Loose der Schiller-Stiftung, deren Gewinne vom Unterzeichneten **persönlich in Dresden** in Empfang genommen werden, nehmen zur Spedition an die Herren:

**Julius Retzlaff**, Fischmarkt No. 15,
**Albert Neumann**, Langenmarkt und Kürschnergassenecke No. 38.

**Herrmann Müller,**
Spediteur für die Königl. Ostbahn,
[998] Lastadie No. 25.

---

**Herren-Garderoben in Tuch, Buckskin, und Doublestoff,** als: Röcke, Westen, Beinkleider und Kutschermäntel empfiehlt zu den billigsten Preisen

**J. Auerbach**, Langgasse.

---

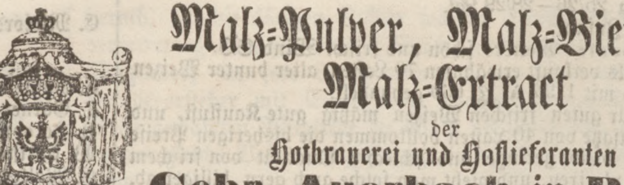
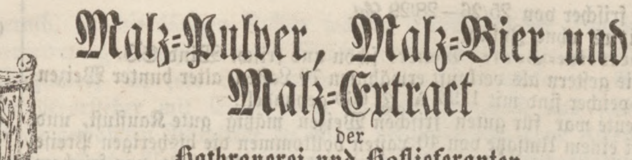
*Frisch gebrannter*

**KALK**

*ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.*

[1080] **J. G. Domansky Wwe.**

---

## Malz-Pulver, Malz-Bier und Malz-Extract

der
Hofbrauerei und Hoflieferanten
**Gebr. Auerbach in Berlin.**

Auf den Wunsch mehrerer dortigen Aerzte haben wir von dem von uns fabricirten doppelten Malzpulver, Malzbier und Malzextract, welches von vielen Berliner Aerzten bereits seit langer Zeit mit dem glänzendsten Erfolge bei Unterleibs-, Brust- und Lungen-Leidenden, für Abgezehrte, Schwächliche und Reconvalescenten, wie auch das Malzpulver für Kinder von 1 bis 12 Monaten höchst zuträglich verordnet wird und bei Hofe beinahe täglich im Gebrauche vorkommen, ein General-Depôt beim Kaufmann Herrn **E. H. Nötzel**, in **Danzig, Altst. Graben am Holzmarkt 108,** errichtet und denselben ermächtigt, die Preise (ohne Aufschlag) den hiesigen gleich zu stellen.

**Gebr. Auerbach,**
Hofbrauer und Hoflieferanten in Berlin.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich einem geehrten Publikum diese so wohlthätigen Fabrikate nebst vollständigen Gebrauchsanweisungen zu den Berliner Preisen. —

Das doppelte Malzpulver in 1/1, 1/2 Pfunden à 10 Sgr., das Malzbier (bereits abgelagert) die Flasche excl. à 2½ Sgr. **Malz-Extract** die Flasche à 5 Sgr.

**E. H. Nötzel.**

---

**J. AUERBACH,**
**Langgasse 26,**
neben dem Königl. Polizei-Präsidium,
empfiehlt sein reich assortirtes

## Pelz- & Rauch-Waaren-Lager.

Für Herren: Pelze von den billigsten bis zu den höchsten Preisen in Nerz, Biber, Bisam, franz. Genotten, Krimmer, Bären, Schuppen, Holländ. Tigerkatzen, amerik. Fuchs, sowie Schlafpelze.

Ferner: Schlittendecken, Fußsäcke, Pelzstiefel und alle Sorten Felle.

Für Damen: Eine große Auswahl Muffen, Stolas, Manschetten, Kragen, Sammetmäntel mit Nerzbesatz, Pelzfutter 2c.

NB. Bestellungen und Reparaturen werden auf's Schleunigste ausgeführt.

---

## Auction

mit

**Danziger Rhederei-Actien.**

**Mittwoch, den 31. October cr., Mittags 1 Uhr,** wird der unterzeichnete Mäkler in öffentlicher Auction an der Börse im Artushofe auf freiwilliges Verlangen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

**10 Stück Danziger Rhederei-Actien**

in einzelnen Stücken à 500 Rt. Nominalwerth.

Die Herren Käufer werden gebeten sich recht zahlreich einzufinden.

[1083] **Adolf Gerlach.**

---

## Auktion zu Stüblau.

**Dienstag, den 6. November 1860,** Vormittags 10 Uhr, werde ich auf freiwilliges Verlangen in dem Hofe des verstorbenen Hofbesitzer Herrn A. Steinberg zu Stüblau öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

circa 40 Stück 1-, 2- und 3-jähriges vorzügliches Jungvieh, Werderscher Race und im sehr guten Futterzustande und 5 Litthauer Füllen.

Der Zahlungs-Termin wird den mir bekannten Käufern bei der Auction angezeigt und dürfen fremde Gegenstände **nicht** eingebracht werden.

**Joh. Jac. Wagner,**
[935] Auctions-Commissarius.

---

**Echt ital. Macaroni, Facon- und Fadenudeln, sowie eine sehr schöne Suppenmacaroni erhielt und empfiehlt billigst** (1091)

F. A. Durand, Langgasse 54.

---

**Vorzüglich frische Holsteiner Austern und abgekochte Hummern empfiehlt die Weinhandlung**

**Gehring & Denzer.**

---

**Großkörnigen Astr. Caviar, Frische Kieler Sprotten, Neufchateller Käse,**
empfiehlt

**A. Fast**, Langenmarkt 34.

---

**Eingemachte Früchte Compot, als: Pfirsich, Apricosen, Mirabellen, Reine-Clauden, Kirschen, Birnen und Gemische in Gläsern, so wie glacirte und candirte Früchte in eleganten Cartons erhielt und empfiehlt zum billigsten Preise** (1092)

F. A. Durand, Langgasse.

---

**Echte ital. Maronen**
empfiehlt
**A. Fast**, Langenmarkt 34.

---

**Hoff'schen Malz-Extract**
u. **Kraft-Brust-Malz** empfehlen
**Voigt & Co.**, Frauengasse 48.

---

**HOLLÆNDISCHE HERINGE,**
In 1/16 Original-Fässchen, empfiehlt
[1014] **G. F. Focking.**

---

**Echte italienische Maronen**
(Kastanien) erhielt und empfiehlt (1090)
F. A. Durand, Langgasse.

---

## Ausverkauf von Goldgegenständen.

Aus einem bedeutenden auswärtigen Gold- und Silber-Waaren-Geschäft sind mir die hier benannten Gegenstände zum sofortigen und schleunigen Ausverkauf eingesandt, als: feine goldene Brochen, Boutons, Medaillons, Armbänder, **Herren- und eine große Auswahl schöner Damenringe,** Uhrhaken, Uhrschlüssel, Hemden- und Manschetten-Knöpfe und mehrere feine silb. richtig geh. **Anker- und Cylinder-Uhren.** Die Preise sind **enorm billig gestellt,** jedoch jeder Gegenstand zu festen Preisen. — Der Verkauf ist

**Beutlergasse No. 1, 1 Tr. hoch.**

---

**Damen-Mäntel und Jacken** in allen Stoffen und Größen empfiehlt auf's Billigste
**J. Auerbach**, Langgasse.

---

**Neue Sendung frischen astrach. Perl-Caviar erhielt** (1093)
F. A. Durand, Langgasse 54.

---

Eine 12 Jahre laufende Pachtung von 800 M., drei Meilen vom Bahnhofe, Winteraussaat 16 Morgen Rübsen, 30 Scheffel Weizen, 205 Scheffel Roggen, Inventarium vollständig und gut, wird nachgewiesen durch den Güter-Agenten **Linde** in **Marienwerder.** [1033]

---

**Ueber verkäufliche Güter**
jeder Größe giebt stets Auskunft
[967] **T. Tesmer**, Langgasse 29.

---

**Koch-, Heiz- u. Stubenöfen,**
Röhr-, Heiz- u. Reinigungsthüren, Röhr- u. Kochplatten, Roststäbe, Rauchstöpsel, Kohlenschaufeln, so auch einzelne Einlegeringe empfiehlt billigst
[1076] **L. Flemming**, Fischmarkt 18.

---

Einem geehrten Publico empfiehlt sich die **Forte-Piano-Fabrik, Brodbänkengasse 28,** mit allen Gattungen von Fortepiano's zur geneigten Beachtung.

**Eugen A. Wiszniewski,**
[534] Brodbänkengasse 28.

---

## Marzipan-Formen.

Den Herren Conditoren erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich eine bedeutende Anzahl der beliebtesten Figuren modellirt habe, und solche in Schwefel-Abgüssen offerire. Besonders hervorzuheben sind einige politische Carricaturen.

Verzeichnisse der vorhandenen Formen werden den auswärtigen Bestellern nebst Preis-Courant auf Verlangen eingesandt.

**Oscar Gehrke,**
[1043] Große Gasse 17.

---

**Alle Arten Kalender**
**per Anno 1861**
erhielt und empfiehlt
**J. W. v. Kampen,**
Kalkgasse 6,
am Jacobsthor im Trompeter.

---

**Messing-Instrumentenmacher,**
**Messing-Arbeiter und Harmonikamacher** finden gute und dauernde Beschäftigung in der Instrumenten-Fabrik von

**F. A. L. Grimm,**
[1061] in **Königsberg i/Pr.**

---

**Hechselmesser,** Vorlegeblätter, Halfter und Kuhketten, Kardetschen und Striegel, Stall-Laternen, Scheunen- und Speicher-Vorlegeschlösser empfiehlt billigst
[1077] **L. Flemming**, Fischmarkt 18.

---

**Ein evangelischer Hauslehrer,** welcher befähigt ist, Schüler bis zur Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten, findet sogleich Engagement in einer Mittelstadt des Reg.-Bez. Bromberg mit 150 Rt. und freier Station.

Mehrere gewandte junge Leute, die als **Lehrlinge** in kaufmännische Geschäfte einzutreten wünschen, können nachgewiesen werden durch

**Eduard Berger,**
[1078] Bromberg.

---

Ein **Mühlenmeister** sucht die Leitung einer **Mühle** selbstständig zu übernehmen oder **zu pachten.** Näheres in der Expedition d. Zeitung.

---

Das landwirthschaftliche Publikum wird hiedurch davon benachrichtigt, daß die Enthüllung des Denkmals für **Albrecht Thaer**

**am 5. November cr., Vormittags,**

zu **Berlin** stattfinden soll. Es ergeht daher hiedurch an die Herren Landwirthe die Aufforderung, sich bei dieser Feierlichkeit recht zahlreich zu betheiligen. Vom **2. November cr.** ab wird in der **Leipziger Straße No. 55 (am Döhnhofsplatz)** ein **Büreau** eröffnet sein, in welchem persönliche Anmeldungen angenommen, alle gewünschte Auskunft gegeben und das Programm der Feierlichkeit vertheilt werden wird.

Danzig, den 26. October 1860.

**Die Centralstelle der landwirthschaftlichen Vereine.**

---

## Winterturnen.

**Sonnabend, den 3. November,** beginnt der Turnunterricht für die drei höheren Lehranstalten in dem Lokale auf dem Stadthofe, welches geheizt und erleuchtet ist, und wird den Winter hindurch jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 3–5 Uhr fortgesetzt. Anmeldungen hiezu sind in den Lehranstalten selbst zu machen, wohin auch der monatliche Beitrag von 5 Sgr. pränumerando zu zahlen ist.

**Grüning.**

Gleichfalls beabsichtige ich, wie im vorigen Jahre, einen Privatcursus für kleinere Knaben (etwa 15) einzurichten, und wird der Unterricht für diese Montag und Donnerstag von 5–6 Uhr Nachmittags stattfinden. Anmeldungen hiezu nehme ich des Morgens vor 8 und Mittags von 12—2 Uhr entgegen. Das Honorar beträgt pr. Monat 1 Thlr. pränum.

**Grüning**, Lastadie 27.

---

**In der frequentesten Geschäftsgegend in der Breiten Straße in Thorn ist ein großes**

**Geschäfts-Lokal**

**mit auch ohne Wohnung zu vermiethen,** in welchem seit 30 Jahren ein Manufactur **en gros** und **en détail** Geschäft gewesen. Reflectanten können unter Adresse **Jacob Goldschmidt in Thorn** Näheres erfragen.

---

## Bitte zu beachten!

Mein Aufenthalt ist nur auf kurze und unbestimmte Zeit und empfehle mich zur Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten; ich fertige aus den mir dazu gelieferten verwirrten und glatten Haaren folgende Arbeiten sauber und dauerhaft an, als: Armbänder, Uhrketten, Halsbänder, Brochen, Ringe, Zöpfe, Toupee's, Haar-Garnituren, Camelien, Blumen 2c. Proben liegen zur gefälligen Ansicht in meiner Wohnung, Heiligegeistgasse 102.

**M. Fischer**, geb. **Hol'**,
Haarflechterin a. Stockholm.

---

## STADT-THEATER IN DANZIG.

**Sonntag, den 28. October:**
(II. Abonnement No. 10.)
Zum Erstenmale:

**Eine Zeitungsente.**
Original-Schwank in 3 Acten von R. Kneisel.
Hierauf:

**Die Verlobung bei der Laterne.**
Operette in 1 Act von Offenbach.

Catharina . . . Frau Pettenkofer.
Anne-Marie . . . Fräulein Ungar.
Liese . . . . . Fräulein Wallbach.
Peter . . . . . Herr Winkelmann.

**Montag, den 29. October.**
(II. Abonnement No. 11.)

**Das Mädchen vom Dorfe.**
Komisches Characterbild in 5 Akten von Krüger.
Musik von Stiegmann.
**Anfang 6½ Uhr.**

**R. Dibbern.**

---

## Angekommene Fremde.

Am 27. October.

**Englisches Haus:** Rittergtsb. v. Szerdahelly n. Gem. a. Rinkowken, v. Gottberg-Latussow n. Gem. a. Latüssow, Mankiewicz n. Fam. a. Janitschau, Pohl n. Tocht. a. Senslau, Bieler a. Melno, Rechts-Anwalt Weiß a. Schroda, Schiffsbaumstr. Weiß a. Danzig, Kaufl. Bausch a. Pforzheim, Kühner a. Mannheim, Späth a. London.

**Hôtel de Berlin:** Rittergtsb. v. Witike a. Pretbendow, Amtm. Horn a. Oslanien, Gutsb. v. Stuhn a Ollendorf, Kaufl. Keser a. Steinberg, Wesserbeck a. Berlin.

**Hôtel de Thorn:** Rechn.-Rath Schneidewind a. Breslau, Baumeister König a. Elbing, Oberförster Clausius a. Sobbowitz, Besitzer Burßtin a. Bütow, Schiffs-Capt. Erichsen a. Norwegen, Fabrik. Möllenthal a. Breslau, Kaufm. Verworrener a. Leipzig, Baueleve Lichtenau a. Berlin, Techniker Lehmann a. Neufahrwasser.

**Schmelzer's Hotel:** Kaufl. Bertog a. Berlin, Kretschmann a. Königsberg.

**Walter's Hotel:** Rittergutsbes. Quittenbeum n. Gem. a. Skrolowa, Winterstein a. Friedrichhoff u. Philipps a. Kriefkohl. Kaufl. Brünn, Sänger u. Wolff a. Berlin, Schubarth a. Breslau, Winterstein a. Seeobstädt u. Hoffmann a. Dresden.

**Deutsches Haus:** Rentier Wüttig a. Danzig. Commis Büttner a. Puttbus. Polizei-Commissair Loeb a. Elbing. Oek. Borkowski u. Stud. Hannemann a. Putzig. Gutsbes. Klaassen a. Oxhofft u. Rahn a. Marienburg. Lieut. a. D. Berger a. Pr. Stargardt.

---

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| Octbr. | Stunde | Barom.-Stand in Par.-Linien | Therm. im Freien n. R. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 26 | 4 | 341,18 | 7,4 | Süd. ruhig; leicht Gewölk, später ganz hell. |
| 27 | 8 | 341,47 | 4,2 | Süd. still; bewölkt. |
| | 12 | 341,81 | 6,5 | SSO. mäßig; leicht bezogen, gut Wetter. |

**Hierzu eine Beilage.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

# Beilage zu No. 742 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 27. Oktober 1860.


## Gutachten der Aeltesten der Elbinger Kaufmannschaft in Sachen der Gewerbefreiheit.

Vom 12. October 1860.

Durch Rescript vom 16. Juni d. J. hat der Herr Handelsminister von den Königlichen Regierungen und den mit der unmittelbaren Aufsicht und Leitung der gewerbepolizeilichen Verhältnisse beauftragten Behörden ein auf Thatsachen und practische Erfahrung begründetes Urtheil über die Ergebnisse eingefordert, welche bei Handhabung der bestehenden Gesetzgebung hervorgetreten sind. Zugleich sollen die Folgerungen angegeben werden, zu welchen jene Ergebnisse in Beziehung auf das Bedürfniß oder die Räthlichkeit von Abänderungen dieser Gesetzgebung geführt haben.

Obgleich diese Aufforderung nicht unmittelbar an uns gerichtet ist, so giebt sie uns doch eine willkommene Veranlassung, dem hiesigen Magistrate auch unsere Erfahrungen und die auf dieselben begründeten Urtheile nebst den aus ihnen hervorgehenden Folgerungen mitzutheilen und denselben ergebenst zu bitten, dieses unser Gutachten zur Kenntniß des Herrn Ministers gelangen zu lassen.

Wenn der Herr Minister erklärt, daß er theoretische Erörterungen über Vorzüge oder Nachtheile der Gewerbefreiheit nicht veranlassen wolle, so fügen wir uns diesem Wunsche um so lieber, als die auf die unwandelbaren Grundsätze der Gerechtigkeit begründete und aus der Einsicht in die Natur des wirthschaftlichen Lebens der Völker wie aus einer unbefangenen Anschauung der wirklichen Dinge hervorgegangene Wissenschaft schon längst jede Beschränkung der Gewerbefreiheit, wenigstens für unser Zeitalter, als ungerecht, als naturwidrig und folglich auch als gemeinschädlich nachgewiesen hat. Wir haben also nur nöthig, uns so weit der allgemeinen theoretischen Grundsätze zu erinnern, als ohne Einsicht in dieselben die Thatsachen weder richtig beurtheilt, noch die richtigen Folgerungen aus denselben gezogen werden können; und um richtige Urtheile und Folgerungen ist es doch dem Herrn Minister allein zu thun. Zugleich fühlen wir uns zu der Bemerkung verpflichtet, daß die Gewerbegesetzgebung von 1845 und 1849, mag sie nun wirklich volkswirthschaftliche oder mag sie vorzugsweise politische Zwecke im Auge gehabt haben, entweder mit ganz andern Bestimmungen oder gar nicht an das Licht getreten sein würde, wenn die Urheber derselben nicht in beiden Beziehungen eben nur eine bloße, d. h. eine falsche, Theorie oder ein solches System vor Augen gehabt hätten, das die wirklichen Thatsachen theils nicht kennt, theils sie verkennt und eben darum sie meistern zu dürfen glaubt.

Die durchaus unpractische, von einer falschen Theorie zeugende Natur des Gesetzes von 1845 räumt der Herr Minister selbst ein, indem er sagt, dasselbe sei unfähig gewesen, seine Hauptabsicht zu erreichen, nämlich die, das korporative Element unter den Handwerkern zu erhalten und zu beleben. In Betreff des Gesetzes von 1849 aber giebt er wenigstens zu, daß verschiedene Anordnungen desselben, und namentlich das in den Vordergrund gestellte Institut der Gewerberäthe, nicht als lebensfähig, also, fügen wir hinzu, als das bloße Product theoretischer Phantasie sich erwiesen habe.

Indeß knüpft der Herr Minister an seine Verurtheilung des Gesetzes von 1845 die allgemeine Frage an, ob im Gegensatze gegen dasselbe die Vorschriften der Verordnung vom 9. Februar 1849 über den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb die Kraft gehabt hätten, die Innungen zu lebensfähigen und lebendigen Organismen zu machen. Wir müssen zunächst die ebenfalls allgemeine Antwort geben, daß nach den von uns gemachten Erfahrungen jene Vorschriften die beabsichtigte Wirkung nicht gehabt haben und daß sie dieselbe aus Gründen allgemeiner Natur auch niemals haben werden. Die Innungen des Mittelalters sind, so lange die eigenthümlichen Verhältnisse einer von der unsrigen wesentlich verschiedenen Zeit sie zu naturgemäßen Instituten machten, in der That lebendige Organismen gewesen. Aber sie sind es selbst damals nur darum gewesen, weil sie den Character selbstständiger Corporationen, und zwar durch den eigenen Willen und die eigene Kraftanstrengung des Handwerkerstandes, zu erwerben und zu behaupten wußten. Sie hörten aber auf, lebensfähig zu sein, als sie unter Verhältnissen, die die selbstständige Kraft dieses Standes unterdrückten, und als sie dann in einer späteren Zeit, die eine freiere und kräftigere, keine abschließenden Privilegien mehr bedürfende und ertragende, Gestalt des genossenschaftlichen Lebens erforderte, nur noch mit Hilfe der Staatsgewalt und durch jene Kraft der Trägheit, die unlebendig gewordenen Einrichtungen noch lange eigen zu sein pflegt, sich in ihrem äußeren Bestande erhalten konnten. Die ruhmreiche Gesetzgebung des Jahres 1810 entzog den altersschwachen Zünften die bisherige nur gemeinschädlich wirkende Unterstützung des Staates und schuf dadurch dem gewerblichen Leben den nöthigen Raum, um durch eigenene Kraft im Verlaufe der Zeit sich eine neue und bessere Organisation zu schaffen, deren gesetzmäßige Gliederung sich allerdings nicht in Paragraphen fassen und noch weniger durch ein Staatsgesetz sich vorschreiben läßt. Dieser natürliche Entwickelungsgang wurde durch die nur facultativen Bestimmungen des Gesetzes von 1845 kaum gehemmt. Dagegen haben die starren Vorschriften und das System der obrigkeitlichen Bevormundung wie der polizeilichen Beschränkung, wodurch die Verordnung von 1849 sich kennzeichnet, wesentlich dazu beigetragen, daß eine höhere und reichere Entfaltung des gewerblichen Lebens sowohl in wirthschaftlicher wie in moralischer Beziehung, die nur auf dem Boden der Freiheit gedeihen kann, ganz offenbar zurückgehalten, wenn auch glücklicher Weise nicht gänzlich unterdrückt ist. Die Antworten auf die speziellen Fragen, die wir in derselben Reihenfolge geben, in der die letzteren von dem Herrn Minister gestellt sind, werden in wesentlichen Punkten zur näheren Begründung unserer Behauptung dienen, die allerdings nicht bloß auf die gerade in Elbing gemachten Erfahrungen sich stützen dürfte.

1) Die Ordnung und Zucht unter der dem Handwerke sich widmenden Jugend ist durch das Gesetz von 1849 nicht befestigt worden. Freilich hat dieselbe auch in dem letzten Jahrzehnt unverkennbare Fortschritte gemacht. Aber für diejenigen, welche mit den Verhältnissen des Handwerkerstandes vertraut sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Fortschritte lediglich der in allen Ständen allmälig sich veredelnden Familiensitte, daß sie dem trotz der Regulative von 1854 dennoch sich verbessernden Volksunterrichte, daß sie ferner der wachsenden Einsicht und der Humanität der Lehrherrn, daß sie endlich dem segensreichen Einflusse von Bildungsvereinen zu verdanken sind, welche außerhalb der Innungen und theilweise trotz derselben ins Leben gerufen wurden. Namentlich sind in dieser Beziehung durch den hiesigen Gesellenverein, so sehr er von den vereinzelten Anhängern des alten Zunftwesens angefeindet und von der Polizeigewalt, insbesondere unter dem Regime des Herrn v. Seltzer, verfolgt wurde, dankenswerthe und allgemein anerkannte Erfolge erzielt worden.

2) Eine wohlthätige Wirksamkeit der an die Innungen geknüpften gemeinnützigen Einrichtungen ist in keiner Weise sichtbar geworden. Im Gegentheil ist durch die obrigkeitliche Bevormundung der bestehenden Gesellen- und Meisterkassen und durch den erzwungenen Beitritt zu obrigkeitlich vorgeschriebenen Unterstützungsvereinen die Lust an freier Selbstbethätigung, also die Seele alles wahren corporativen Lebens, wesentlich geschwächt worden. Wohl aber haben Kranken- und Sterbekassen, die mit den Innungen in keiner Verbindung stehen, eben weil sie auf dem Grundsatze der Freiwilligkeit und der freien Selbstverwaltung beruhen, den erfreulichsten Fortgang gehabt. Gemeinnützige Einrichtungen anderer Art haben sich mit den Innungen nicht verbunden und können mit ihnen nicht verbunden werden, wenn nicht durch obrigkeitliche Anordnung oder Majoritätsbeschluß ein förmlich communistisches oder socialistisches Zwangssystem eingeführt werden soll. Vielmehr können sie nur auf dem Wege freier Vereinigung entstehen. Eine solche Einrichtung ist die etwa im Jahre 1846 gegründete Handwerkerbank, deren wohlthätige Wirksamkeit durch die Einmischung der Innungen oder gar der Behörden nur gelähmt werden konnte. Die einzige Förderung, welche der Staat diesem und ähnlichen Instituten angedeihen lassen kann, ist die, daß er auf dem Wege der Gesetzgebung ihnen die auch von dem volkswirthschaftlichen Congresse zu Köln geforderte Erleichterung für ihre Rechtsgeschäfte bei Prozessen und sonstigen Angelegenheiten gewährt. Eine andere gemeinnützige Einrichtung ist die von zwölf hiesigen Bäckermeistern begründete und den Betheiligten im hohen Grade nützliche Dampfmühle. Auch dies Unternehmen steht mit dem Innungswesen in keiner Verbindung, hätte auch selbstverständlich aus dem Schooße einer Innung nicht hervorgehen können. Solche freien Vereine allein sind der Boden, auf welchem, nicht verkümmert durch Hemmungen oder Mißleitung einer bevormundenden Gewalt, ein reiches und heilbringendes corporatives Leben emporwachsen kann.

3) Die Innehaltung der Lehrlings- und Gesellenzeit, das Erforderniß der Gesellen- und Meisterprüfung und die Abgrenzung der verschiedenen Handwerke, haben ihren Grund offenbar nicht in der Natur des Handwerkes selbst. Sie sind rein willkürliche, mithin, wie der Herr Minister selbst zu befürchten scheint, ungerechtfertigte und der freien Entwickelung der Individualität, wie der Gewerbsamkeit überhaupt, entschieden nachtheilige Schranken.

Wenn ein eben der Schule entwachsener Knabe ein Handwerk erlernen will, so versteht sich eine mindestens dreijährige Lehr- und dreijährige Gesellenzeit auch ohne Gesetz ganz von selbst. Bei jungen Leuten reiferen Alters kann eine Abkürzung dieser Zeit bald vortheilhaft, bald auch nachtheilig wirken. Ob sie aber in einem gegebenen Falle Nutzen oder Schaden bringen werde, das zu erwägen, ist nach allgemeinen Rechtsbegriffen die Sache des Betreffenden selbst und etwa noch seines Vaters oder Vormundes, nicht aber die des Lehrherrn und der Behörde. Hat man aber die bloße äußere Zweckmäßigkeit im Auge, so muß man doch eingestehen, daß Lehrherr und Behörde eben so gut ein falsches Urtheil fällen können, wie die unmittelbar Betheiligten; ja, es ist bei ihnen schon darum die Gefahr, in einen Irrthum zu verfallen, die größere, weil sie entweder kein persönliches Interesse haben, den Irrthum zu vermeiden, oder weil es ihnen unter Umständen wohl gar vortheilhaft erscheinen kann, einen jungen Mann länger, als es nöthig ist, im Lehrlings- oder Gesellenstande zurückzuhalten. Dazu kommt, daß sie die nöthige Dispensation nicht schon dann ertheilen dürfen, wenn der zu Dispensirende die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten wirklich besitzt, sondern nur, wenn er nachweisen kann, daß er dieselben nicht lediglich in der Werkstatt des Meisters, sondern zu einem Theile auch außerhalb derselben, insbesondere auf einer gewerblichen Lehranstalt, erworben hat. Aber auch nicht einmal der Schatten eines Grundes kann dafür angeführt werden, daß selbst ältere Männer, auch wenn sie fünfzig Jahre zählen, nur nach Innehaltung derselben Lehrlings- und Gesellenzeit zur Meisterprüfung zugelassen werden, wie der jüngste Mann. So ist es in unserer Stadt vorgekommen, daß ein mit dem Müllergewerbe vollständig vertrauter Landwirth von beinahe vierzig Jahren den selbstständigen Betrieb einer Mühle erst übernehmen durfte, nachdem er, was natürlich nur pro forma geschah, noch Lehrling und dann Geselle geworden war. Auch bei ihm bedurfte es dann noch einer besonderen Dispensation, damit er durch diese, gelinde gesagt, zwecklose Formalität nicht sechs, sondern nur zwei Jahre aufgehalten würde. Welcher Zweckmäßigkeitsgrund überhaupt, um vom Rechtsgrunde gar nicht zu sprechen, könnnte auch wohl dafür angeführt werden, daß z. B. ein Koch zu der Meisterprüfung als Bäcker oder Conditor, ein Mechaniker zu der als Müller, ein Chemiker zu der als Färber oder Seifensieder erst dann soll zugelassen werden, wenn er zuvor noch als Lehrling und Geselle bei einem Meister des betreffenden Gewerbes gearbeitet hat?

Wie es in Preußen im Handwerkerleben heute aussehen würde, wenn die durch die volkswirthschaftliche Theorie längst als theils überflüssig, theils schädlich nachgewiesenen Gesellen- und Meisterprüfungen überhaupt nicht existirten, darüber läßt sich allerdings keine Erfahrung anführen. Wohl aber lehrt die Erfahrung, daß nicht durch die Prüfungen, sondern lediglich durch die wachsende Bildung der Handwerker, ferner durch die, namentlich in Folge der besseren Communicationsmittel vermehrte Concurrenz, endlich durch die größeren Ansprüche der Kunden die Zahl der tüchtigen Gesellen und Meister in manchen Gewerben ansehnlich vermehrt worden ist. Andere Gewerbe, auf welche diese Ursachen von geringem Einflusse gewesen sind, stehen trotz der Prüfungen noch auf derselben Stufe wie früher. Die Nutzlosigkeit, ja die Schädlichkeit dieser Prüfungen ergiebt sich ferner auch aus der ganz allgemeinen Erfahrung, daß wohlmeinende Prüfungsmeister nur solche Candidaten durchfallen lassen, die, auch wenn sie für bestanden erklärt wären, doch keine Arbeit als Gesellen oder Meister gefunden hätten, und daß übelwollende und privilegiensüchtige Examinatoren zwar geschickte Candidaten, die ihnen Concurrenz machen könnten, zurückweisen, sobald sich ihnen irgend ein Vorwand dazu darbietet, gegen ungeschickte aber die äußerste Nachsicht üben.

Die obrigkeitliche Abgrenzung der verschiedenen Handwerke endlich ist überflüssig, wenn sie aus der Natur der betreffenden Gewerbe selbst hervorgeht; sie ist schädlich, wenn sie derselben widerspricht. So liegt uns, um ein Weniges anzuführen, die Erfahrung vor, daß ein Bäcker eine Anzahl von Kunden verloren hat, weil sie mit den Arten von Kuchen, die nach willkürlich angenommener Abgrenzung allein ins Bäckergewerbe fallen, nicht mehr zufrieden waren, sondern solches Backwerk von ihm verlangten, das er zwar sehr gut zu bereiten verstand, das er aber nicht bereiten durfte, weil er sonst eines Uebergriffes in den Gewerbebetrieb der Conditoren sich schuldig gemacht hätte. Ferner wird hier, wie an vielen anderen Orten, eine wohl begründete Klage darüber erhoben, daß Zimmergesellen nicht bloß zu ihrem eigenen, sondern auch zum Schaden des Publikums keine Tischlerarbeiten anfertigen dürfen.

4) Die Beschränkungen, welchen die Fabrikanten rücksichtlich der Beschäftigung von Handwerksgesellen überhaupt, und diejenigen, denen die Handwerksmeister dadurch unterworfen sind, daß sie Gesellen eines anderen Handwerks nicht beschäftigen dürfen, ohne zugleich einen Meister desselben Handwerks in ihren Dienst zu nehmen, müssen schon darum von nachtheiligen Folgen für die Gewerbsamkeit sein, weil bei dem jetzigen Zustande des Gewerbebetriebes bei einer Reihe wichtiger Gewerbe nur die reine Willkür einen Unterschied zwischen Handwerks- und Fabrikbetrieb feststellen kann. Ja, es kann fast jedes Handwerk fabrikmäßig und fast jedes sogenannte Fabrikgeschäft handwerksmäßig betrieben werden. Nun aber muß, da die Behörde nicht im Stande ist, objective Unterscheidungsgründe anzugeben, jeder Gewerbetreibende sich selbst entscheiden, ob er als Fabrikant oder als Handwerker gelten will. Erklärt, um diese Ausdrücke beizubehalten, der große Handwerker sich für einen Fabrikanten, so darf er zwar Gesellen jedes beliebigen Handwerks beschäftigen, aber nur innerhalb seiner Werkstatt. Erklärt dagegen der kleine Fabrikant sich für einen Handwerker, so muß beispielsweise ein Sattlermeister, der auch vollständige Wagen baut, einen eigenen Stellmacher- und Schmiedemeister anstellen, die, um nur Einen Nachtheil hervorzuheben, das Gewerbe Wochen und Monate lang zum Stillstande bringen können, wenn sie genöthigt sind oder wenn es ihnen einfällt, die Arbeit zu verlassen, während der einzelne Geselle leichter entbehrt und sehr viel rascher ersetzt werden kann, als der Meister. Ein Fall dieser Art liegt in Elbing thatsächlich vor.

5) Die Bestimmung des § 29, nach welcher es gestattet ist, z. B. einem Schmiedemeister, der auch die Prüfung als Schlossermeister bestanden hat, dennoch die gleichzeitige Ausübung beider Handwerke zu untersagen, hat, wie wir aus der Aeußerung des Herrn Ministers entnehmen, selbst die blindeste Privilegiensucht nirgend zur Anwendung zu bringen vermocht. In unserer Stadt ist ferner nie einem Manne die Erlaubniß zur Anlegung eines Magazins zum Detailverkauf von Handwerkerwaaren darum untersagt worden, weil er nicht zum selbstständigen Betriebe des betreffenden Handwerks befugt ist. Geschickte Meister fürchten die Concurrenz eines Magazins, wenn sie selbst Kapital besitzen, nicht. Sind sie aber ohne Kapital, so wissen sie, daß das Magazin ihnen schon darum eine lohnendere Beschäftigung bietet als einzelne Kunden, weil dieselbe sie vor Zeitzersplitterung bewahrt.

6) Die Errichtung eines Gewerberathes ist bei uns nie auch nur beabsichtigt worden. Man wollte nicht ein überflüssiges Institut oder gar einen Tummelplatz für die Bestrebungen kleinlichen Handwerksneides sich schaffen. Ein solcher Tummelplatz würde ein Gewerberath um so sicherer werden, wenn gar noch der Handelsstand von demselben ausgeschlossen würde. Denn die Vertreter dieses Standes sind nicht nur vorzugsweise in der Lage, die Bedeutung einzelner Gewerbszweige für den allgemeinen Verkehr beurtheilen zu können, sondern sie vermögen auch von ihrem unparteiischen Standpunkte aus am leichtesten den engherzigen Bemühungen um Beschränkungen des freien Gewerbebetriebes entgegen zu treten.

7) Da der Herr Minister selbst die Ansicht zu hegen scheint, daß Personen, die wegen eines entehrenden Verbrechens bestraft sind, ferner nicht mehr der polizeilichen Genehmigung zum Beginn eines selbstständigen Gewerbebetriebes überhaupt bedürfen sollen, so enthalten wir uns, die allgemein anerkannten Gründe für den Wegfall dieser Beschränkung noch durch die von uns gemachten Erfahrungen zu unterstützen. Wir halten es aber auch nicht für zuläßig, solchen Personen den selbstständigen Betrieb einiger bestimmter Gewerbe, wie das eines Schlossers, Trödlers, Concipienten, Commissionärs, Führers öffentlicher Transportmittel und Händlers mit Garnabfällen, sei es unbedingt, sei es auch nur bedingt, zu untersagen. Ein solches Verbot würde meistentheils die betroffenen Personen beinahe zwingen, die Geschicklichkeit und die Erfahrungen, die sie in einem dieser Gewerbe besitzen, insgeheim und dann in der Regel zu unredlichen Zwecken zu verwenden. Ferner sind die Gesetze nicht dazu da, um leichtsinnige Personen, die solchen Gewerbetreibenden ein ungerechtfertigtes Vertrauen zu schenken geneigt sind, gegen sich selbst in Schutz zu nehmen. Endlich hat die Polizei gerade bei erlaubtem, also offenen, Betriebe dieser Gewerbe eine viel bessere Gelegenheit, als bei heimlichem Betriebe derselben, verdächtige und unzuverlässige Gewerbetreibende selbst dann zu überwachen, wenn sie nicht mehr nach richterlichem Urtheil unter ihrer speciellen Aufsicht stehen. Selbstverständlich sollten wenigstens unbestrafte Personen gar keiner Concession zum Beginn dieser Gewerbe bedürfen.

8) Die auch bei uns bestehende Verordnung, durch welche Händlern mit Lebensmitteln der Ankauf ihres Bedarfes auf den Wochenmärkten erst nach 10 Uhr Vormittags gestattet ist, ist gegen das Gutachten des Magistrats und der Kaufmannschaft durchaus einseitig von dem ehemaligen Polizeidirector v. Seltzer erlassen worden. Abgesehen von allgemeinen Rechtsgründen, die gegen jede derartige Beschränkung sprechen, so hat auch die Erfahrung am hiesigen Orte gelehrt, daß dieselbe in so fern unwirksam ist, als sie durch Reisen auf das Land oder auf andere Weise regelmäßig illusorisch gemacht wird. Dagegen hat sie die schädliche Wirkung, daß die insbesondere diesen Händlern zu verdan-

kende Regulirung der Wochenmarktspreise zum Nachtheile der Verkäufer und der einzelnen Wirthschaften unregelmäßigen Schwankungen Platz gemacht hat, und daß das Geschäft der Kleinhändler zeitraubender und kostspieliger geworden ist, sie mithin nöthigt, dem Publikum, das ihrer außerhalb der Wochenmärkte, im Winter und Frühjahr aber fast täglich, bedarf, höhere Preise zu stellen als bisher. Tritt nun gar noch übertriebener Eifer oder Mißverständniß Seitens der Polizeibeamten hinzu, so kann dadurch der allergrößte Schaden entstehen, wie es z. B. hier vorgekommen ist, daß die Fahrzeuge, welche von den Binnengewässern Getreide, das zu liefern war, herbrachten, an Markttagen von den Polizeibehörden verhindert wurden, vor 10 Uhr Vorm. auszuladen, was in einzelnen Fällen erhebliche Inconvenienzen zur Folge gehabt hat, wie denn überhaupt jede Beschränkung des Wochenmarktverkehrs nur schädlich wirkt. Wir rechnen dahin auch z. B. den Umstand, daß, während es bei den hier in der Nähe — in der Niederung — wohnenden Hofbesitzern üblich ist, daß sie ihr Getreide, das an den Wochenmarkt kommen soll, einem Einzelnen aus ihrer Mitte, der also als ihr Commissionär fungirt, übergeben, um es in der Stadt zu verkaufen, dieser Mann, obwohl er der Vertrauensmann vieler Anderen ist, doch nicht direct den Verkauf bewirken kann, sondern sich dazu der Probeträger bedienen muß, was gleich nachtheilig ist für Käufer, wie für Verkäufer.

Was endlich die am Schlusse des Ministerialrescripts angeregte Frage betrifft, so ist auswärtigen Handwerkern das Feilhalten ihrer Waaren auf unseren Wochenmärkten nie untersagt worden. Wir besitzen also auch keine Erfahrung über die Schädlichkeit eines Verbotes, die überall da sich zeigen muß, wo es ein Publikum giebt, welches auf den Wochenmärkten seine Einkäufe bei auswärtigen Handwerkern zu machen wünscht. Die Nachtheile, welche diesen Handwerkern selbst dadurch liebloser Weise zugefügt werden, sind sicherlich nicht eben so viel Vortheile für ihre durch ein ungerechtes Privilegium gegen eine vermeintlich nachtheilige Concurrenz geschützten Fachgenossen.

Mit dieser Darlegung ist die Reihe der von dem Hrn. Minister aufgestellten Fragen erschöpft. Gestützt auf die unwandelbaren Grundsätze der Gerechtigkeit, auf die Lehren der volkswirthschaftlichen Wissenschaft, gestützt ferner auf die Erfahrungen welche in den noch heute der unbedingten Gewerbefreiheit sich erfreuenden Ländern und welche auch beinahe vierzig Jahre lang in Preußen gemacht sind, gestützt endlich auf die entgegengesetzten Erfahrungen, welche in den noch dem Zunftzwange huldigenden Staaten und welche in unserem eigenen Lande und in unserer eigenen Stadt seit der Zeit eingetreten sind, da man theils aus Gründen einer falschen volkswirthschaftlichen Theorie, theils zur Erreichung gewisser politischer Zwecke uns das köstliche Gut der Gewerbefreiheit wieder geraubt hat, müssen wir unser pflichtmäßiges Gutachten dahin abgeben:

daß nicht bloß verschiedene einzelne Bestimmungen, sondern daß der Grundsatz selbst, auf welchem die Gesetze von 1845 und 1849 beruhen, ein verderblicher ist;

daß daher nicht die bloße Abänderung, sondern nur die vollständige Aufhebung dieser Gesetze einer wirklich lebendigen Organisation des gewerblichen Lebens Raum zu schaffen vermag;

und

daß diese Aufhebung, um in ihren Wirkungen nicht verkümmert zu werden, zugleich von der Abschaffung des Concessionswesens und von der Hinwegräumung aller, der unbedingten Freizügigkeit noch entgegenstehenden Schranken, begleitet sein muß.

Die Staatsregierung, welche durch eine solche nur scheinbar negative That der freien Entwickelung der gewerblichen Thätigkeit und ihrer naturgemäßen Organisation die Pforten zu öffnen sich entschließt, wird nicht nur um die materielle, sondern eben so sehr um die moralische Wohlfahrt unseres und des deutschen Volkes überhaupt sich ein unsterbliches Verdienst erwerben.

## Deutschland.

**Berlin**, 25. Octbr. Die ministerielle „Pr. Ztg." schreibt: Der königliche General-Konsul für Dänemark, Dr. Quehl, hat sich, wie fast alljährlich um diese Zeit, zur Inspection der Konsulate seines Ressorts nach Schleswig, Jütland und Holstein begeben. Besondere Aufträge der königlichen Regierung hat derselbe nicht; am allerwenigsten politische. Alles, was die Zeitungen über solche Aufträge berichten, beruht auf Erfindung.

— Herr Stadtrath **Duncker** ist auf die nächsten zwölf Jahre zum Stadtsyndikus von Berlin gewählt.

**Wien**, 23 October. Die Berathungen des unter dem Vorsitze des Cardinal-Primas zu bildenden Comités, welches die provisorische Wahlordnung für den nächsten ungarischen Landtag auszuarbeiten hat, werden Anfangs December beginnen. Im April, so hofft man, wird sich der ungarische Landtag zum ersten Male wieder in Preßburg versammeln. Länger dürfte das Provisorium in den übrigen Ländern dauern, und das ist es, was dem Mißtrauen neue Nahrung giebt. Von den Provisorien wissen die „Erbländer" zu erzählen; war ja doch die ganze Epoche vom Jahre 1849 bis zum Jahre 1860 ein einziges langes Provisorium, welches auf allen Provinzen mit gleicher Schwere lastete!

— In der „Allgem. Z." wird der Eindruck der kaiserlichen Erlasse als wegen der allzu großen Bevorzugung Ungarns nicht durchaus befriedigend bezeichnet.

— Von dem Manifeste Sr. Majestät des Kaisers wurden vorgestern Vormittags im Verlage der k. k. Hof- und Staats-Druckerei bei 80,000 Exemplare verkauft.

— Sämmtliche Theater Wiens waren in den innern Räumen vorgestern Abends außergewöhnlich beleuchtet. Beim Intoniren der Volks-Hymne erhob sich das zahlreich versammelte Publikum von den Sitzen.

— Ueber die vorläufige Leitung der ungarischen politischen Administration schreibt man: „Da der Palatin nur durch die Reichsstände aus den vom Könige vorgeschlagenen Candidaten gewählt werden kann, so wird einstweilen der Erbschatzmeister das Präsidium der Statthalterei und die Leitung der politischen Administration übernehmen; auch für diesen Posten soll in der Person des Herrn v. Majlath bereits eine Wahl getroffen worden sein. An die Spitze der ungarischen Justizpflege tritt, wie es heißt, als Judex Curiae Regiae Graf Cziraky. Die Königl. Curie unter Vorsitz des Judex Curiae (Reichs-Oberrichter, Erz-, Hof- und Landesrichter) in Pesth ist nämlich das höchste Appellations-Gericht für Ungarn, und ihr Chef hat großen Einfluß auf die Leitung sowohl der politischen, als der Judicial-Gegenstände."

## England.

**London**, 24. October. Die „Times" beschäftigt sich heute wieder mit **Preußen**. „Es war stets", sagt sie, „das Loos Preußens, die Anklage der Unaufrichtigkeit auf sich zu laden und sie auch in gewissem Grade zu verdienen. Die geographische Lage des Landes, seine frühere Geschichte und die Erziehung des Volks sind der Grund, daß Preußen zwischen zwei Meinungen schwankt. In keinem europäischen Lande besteht ein solcher Gegensatz zwischen Wollen und Handeln. Fürst und Volk wollen die Liberalen Deutschlands sein und glauben vielleicht auch, daß sie es sind; allein dieses Vorgeben und diese Einbildung dauern nur so lange, als die Welt ruhig und kein gekröntes Haupt in Gefahr ist. Sobald aber der Liberalismus sich geltend machen will und den einmal vorhandenen Mächten unbequem wird, scheint sich die preußische Natur zu verwandeln. Die Volkspartei verhält sich ruhig, und die Rückschrittspartei gewinnt das Oberwasser. Das erregt natürlich die Entrüstung beider Parteien, und was in Berlin berathen wird, gilt als Typus alles Schwachen, Schwankenden, Pedantischen, ja, selbst Verrätherischen. Und doch bilden sich dabei die Preußen seltsamer Weise fortwährend ein, sie seien wahre Muster der Gewissenhaftigkeit und diplomatischen Ehrlichkeit. Sie können nicht begreifen, daß sie in Widerspruch mit sich selbst sind und deshalb beargwöhnt werden. Sie wähnen, Europa sei, gleich ihrem eigenen Staate, ein künstliches System, das politische Ruhe für sein Gedeihen, ja, selbst für sein Dasein bedürfe. Sie wähnen, ihre Rathschläge würden einen Wiederhall in jeder Brust finden, wenn sie jedem Fürsten sagen, er möge nicht zu despotisch, und jedem Volke, es möge nicht zu liberal sein. Aber dieses Zerrbild der englischen Mäßigung hat für Niemand eine Anziehungskraft. Darum predigt auch Preußen tauben Ohren; darum übt es auch so geringen Einfluß in Europa aus, daß, wenn es aufs Aeußerste kommt, schließlich nur die bloße Menschenzahl bewirkt, daß man es als eine europäische Großmacht betrachtet. Das preußische Volk liest und spricht und schreibt und hält Vorlesungen und discutirt jeden Gegenstand mit einer Gründlichkeit, die ein Resultat zu verheißen scheinen könnte. Schließlich aber kommt bei allen diesen tiefsinnigen Grübeleien doch schlechterdings gar nichts heraus, und das Berliner Cabinet schreibt, nachdem es unter dem Einflusse von fünfzig Professoren gewesen ist, kaum besser, als ein Papst, und handelt kaum verständiger, als ein Bourbonen-König." Nach einer Analyse und scharfen Kritik der preußischen Note vom 13. October heißt es dann weiter: „Eine diplomatische Note wird nicht dazu geschrieben, um abstracte moralische Begriffe zur Geltung zu bringen. Als Graf Cavour eine Denkschrift nach Berlin sandte, verlangte er keinen Rath von einem Professor der Casuistik. Er wollte bloß die Ansichten des Prinz-Regenten in Bezug auf eine bestimmte europäische Frage kennen lernen. Die Frage, in wie weit sich der Widerstand gegen eine einmal bestehende Regierung vertheidigen läßt, ist seit unvordenklichen Zeiten erörtert worden. Es wird stets eine Schule geben, die sich Filmer, und eine, die sich Algernon Sidney zuneigt, gerade so, wie gewisse Gesetze dem Einzelnen größere Freiheit der Selbstvertheidigung gewähren, als andere Gesetze. **Wir müssen Preußen auffordern, sich entweder auf die Seite der Vertheidiger, oder auf die der Gegner der italienischen Nationalität zu stellen.**"

— Was die italienische Bewegung betrifft, so geht die Times stark ins Zeug und fordert heute den König Victor Emanuel abermals auf, frisch drauf loszuschlagen. „Wenn er", sagt sie, „die ihm jetzt sich bietende Gelegenheit nicht benutzt, den König von Neapel ins Meer zu werfen, oder, was menschlicher wäre, in ein in die See stechendes Boot, so ist er nicht der Mann der Zeit. Ein paar Worte, ein hohes Gebot, eine neue politische Phase können Alles ändern. Die italienische Krone ist jetzt, wo man sie nach einem so zweifelhaft stehenden Spiele endlich erlangen kann, wohl einen kühnen Griff werth."

## Frankreich.

**Paris**, 24. October. Man erwartet hier die Ankunft des Fürsten Metternich für diesen Abend, und man spricht viel von den Instructionen und den Aufträgen, die er mitbringen soll. Wie es heißt, wäre seine Ankunft erst auf Ende des Monats anberaumt gewesen, aber auf besonderen Wunsch des französischen Kaisers beschleunigt worden. — Der Artikel des „Constitutionnel" wird von der gesammten Presse mit weit größerer Aufmerksamkeit behandelt, als dies bei den sonstigen publicistischen Leistungen des Herrn Boniface der Fall ist. Man schreibt auch in den politischen Kreisen überhaupt demselben eine große Bedeutung und einen hohen Ursprung zu. Daß man in der officiellen Welt selbst denselben als eine Art Ereigniß ansah, geht daraus hervor, daß dem sardinischen Geschäftsträger, Hrn. v. Gropello, gestern Abend noch ein Probeabdruck eingehändigt wurde, dessen Inhalt jener sofort auf telegraphischem Wege in Turin anzeigte. — Es werden außerordentliche Kriegsvorbereitungen für das nächste Frühjahr getroffen. Jedes französische Linien-Regiment soll ein sogenanntes Reserve-Bataillon bekommen. Es würde dadurch der Regierung sehr leicht fallen, im gegebenen Augenblicke etwa 100,000 Mann Reservetruppen rasch einberufen zu können.

## Italien.

**Turin**, 22. October. (K. Z.) Der König wird morgen in Isernia eintreffen, und man erwartet hier, daß er sofort nach erfolgter Abstimmung den letzten Angriff gegen Franz II. in Person übernehmen wird. Die Abberufung der russischen Gesandtschaft hat hier weniger Sensation erregt, als die Nachricht von den österreichischen Concessionen. Man betrachtet dieselben als Ausflucht, um für den beschlossenen Angriff in Italien freie Hand zu bekommen. Die ganze Sache ist in der That darnach angelegt, um diese Deutung zu rechtfertigen. Man hebt hervor, daß das Patent nichts weiter als ein Versprechen auf sechs Monate hinaus ist. Diese sechs Monate nun will Oesterreich benutzen, um den Kampf in Italien wieder aufzunehmen. Sardinien trifft seine Maßregeln auch darnach, um dem Angriffe widerstehen zu können, und so unruhig man auch scheinen mag, wirkliche Angst hat man hier nicht. Man ist im Gegentheil überzeugt, man werde mit Oesterreich allein fertig werden. Von der französischen Regierung gehen übrigens, wie schon gemeldet worden, beruhigende Versicherungen hieher. Die Anwesenheit Goyons in Rom allein, fürchtet man, könnte zu willkommenen Mißverständnissen führen. Dieser General ist von Haß gegen Sardinien entflammt, und er macht auch kein Hehl daraus. Eine Dame aus Paris schrieb früher an eine Freundin, der General habe ihr vor seiner Abreise gesagt: „Es müßte sich sehr unglücklich fügen, sollte ich keine Gelegenheit finden, mich mit den Piemontesen herumzuklopfen." Von der Thätigkeit Cavours kann man sich keine Vorstellung machen. Dieser Mann thut Alles selbst und sein Auge ist überall. Italien darf sich glücklich schätzen, in einer so kritischen Zeit einen Mann von Cavours Begabung gefunden zu haben. Die Italiener fühlen das auch, und selbst Gesinnungsgegner, wie Ratazzi, werden endlich zu freundlicheren Gefühlen bekehrt. Gleich nach vollzogener Einverleibung beider Sicilien soll eine Aushebung von 100,000 Mann gemacht werden, und bis zum Frühjahr werden 300,000 Mann unter den Fahnen sein. Die 56 bestehenden Regimenter sollen nämlich ein viertes Bataillon bekommen. Eben so werden die 56 Bersaglieri-Bataillone completirt. Um den Bedürfnissen des Augenblicks zu entsprechen und der Armee freie Hand zu lassen, wird die Nationalgarde mobilisirt.

— Am 20. October sind von **Genua** 1500 irländische Gefangene nach Marseille abgegangen.

— Nach der „Patrie" wie dem „Pays" war das Gefecht bei Isernia von den Neapolitanern provocirt, um Behufs der bequemeren Räumung Capuas den Feind irre zu leiten und die Piemontesen in ihrem Marsche möglichst aufzuhalten. Ferner zeigt die „Patrie" an, daß die Belagerung von Gaëta unmittelbar in Angriff genommen werden solle. Nachdem Victor Emanuel am 28. October seinen Einzug in Neapel gehalten, wird er sich vor Gaëta begeben, um mit seinen Generalen den Operations-Plan gegen diese Stadt zu entwerfen.

## Rußland.

**Warschau**, 24. Oct. (Schl. Z.) Bis heute haben die hier versammelten Minister und Diplomaten kaum Zeit gehabt, mit einander zu sprechen. Graf Rechberg, die Fürsten Gortschakoff und Hohenzollern haben heute ihre ersten Besuche gewechselt. Der Tag vergeht mit Paraden, Diners und Balletvorstellungen, und es ist unmöglich, die Pausen aufzufinden, welche die Muße bieten könnten, deren das geringste Vertragswerk bedarf. — Der Ball beim Fürsten Gortschakoff, dem Statthalter, war glänzend; leider waren für 3—400 Herren nur 25 ballfähige Damen vorhanden, da die **Polinnen** durch ihre Abwesenheit glänzen. Bei der Polonaise führte Kaiser Alexander die Fürstin G., der Prinz-Regent die Frau v. Kalergis. Am Balle selbst betheiligten sich von den Fürsten nur der junge Thronfolger, Prinz Karl und der Großherzog von Weimar. Der Kaiser von Oesterreich, der seit seiner Verheirathung nicht mehr tanzt, stand meist allein, stolz und abwehrend. Die Spannung zwischen seinen Offizieren und den russischen wird durch die gesellschaftlichen Formen kaum verdeckt. In der Nacht werden regelmäßig Plakate verbreitet, welche die Polen vor der Theilnahme an irgend welchen Festlichkeiten warnen; den Damen droht man, die Mäntel mit Vitriol zu zerstören. Die Polizei fahndet auf die Urheber und nimmt Verhaftungen vor. — Heute exercirten die Truppen von 12—4 Uhr im Feuer. Die fürstlichen Gäste eilten in Hofwagen durch die Stadt, die stundenlang vom Kanonendonner wiederhallte. Um 6 Uhr Diner beim Kaiser von 250 Gedecken, dann Ballet in der Orangerie, zuletzt Illumination des Parkes von Lazienki, das schönste Schauspiel, das der Hof seinen Gästen zu veranstalten im Stande ist. In St. Petersburg wird keine Illumination gemacht, die mit dieser zu vergleichen wäre. Mit einem Wort: Politik scheint das Letzte zu sein, was hier getrieben wird.

## Amerika.

**Quebec**, 13. October. Der General-Gouverneur von Canada ist gestern nach Boston abgegangen, um sich von da aus nach England einzuschiffen. Der Prinz von Wales traf am 11. in New-York ein und fand eine begeisterte Aufnahme.

## Mannigfaltiges.

**Koburg**, 22. Oct. Während die Königin von England in unserer Stadt verweilte, wurde der zufällig hier anwesende Prestidigitateur **Albert Liebholz** zu einer Vorstellung bei Hofe befohlen. Unter den auf dem Programm befindlichen Piecen befand sich eine, welche den Titel „der Held von Solferino" führte. Der Künstler bat bei Executirung dieses Stückes Lord J. Russell, eine Pistole mit 7 gezeichneten Kugeln zu laden. „Hätten Sie die Güte, Mylord" — fuhr der Künstler fort — „die Pistole auf das Ziel, welches ich Ihnen stellen werde, abzufeuern?" „Yes, Sir," lautete die Antwort. „Feuern Sie auf mich ab." Der Schuß fiel, der Künstler trat in der sprechend ähnlichen Maske Louis Napoleons an den Lord heran und überreichte ihm die Kugeln mit den Worten: „Mylord, Ihre Schüsse sind nicht schädlich für mich."

— Die Stadt **Mons** hat ihrem Mitbürger Hrn. Gillion, welcher den Ehrenpreis im Freischießen von Vincennes davon getragen hat, einen glänzenden Empfang bereitet. Der belgische Tell (dem ähnliche Preise bereits früher in Holland und noch jüngst in Köln zu Theil geworden) hat dem französischen Kaiser, welcher ihn in Vincennes über seine Geschicklichkeit becomplimentirte, folgende freimüthige, an sein schweizerisches Vorbild erinnernde Antwort gegeben: „Sire, de pareils coups de fusil sont le salut du patriote belge à l'Empereur français."

## Produktenmärkte.

* **Elbing**, 26. October. (Orig.-Ber.) Witterung: milde bei bedeckter Luft. Wind: S.

Die Zufuhren von Getreide sind stärker geworden, die Preise für die Mittel- und ordinairen Weizen-Gattungen neigen sich zum Fallen, doch lassen sich die früheren Notirungen noch nicht ändern, in den nächsten Tagen ist aber ein Rückgang, durch den unser Markt mit den übrigen in ein richtigeres Verhältniß komm[t], nur zu wahrscheinlich. Die feineren Weizengattungen haben ihren Werth knapp behauptet. Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und Bohnen sind unverändert im Preise geblieben, Wicken höher bezahlt. Spiritus bei schwacher Zufuhr begehrt und höher im Preise.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 118—20℔ 77—88 Sgr., 123 bis 132℔ 89—103 Sgr., bunt 118—25℔ 76—90 Sgr., roth 125—30℔ 88 bis 97 Sgr., abfallend 110—117℔ 55—74 Sgr. — **Roggen** 116—128℔ 49—60 Sgr. — **Gerste**, große 105—110℔ 48—52 Sgr., do. kleine Malz- 95—105℔ 42—48 Sgr., do. kleine Futter- 87—95℔ 36—38 Sgr. — **Hafer** 60—70℔ 21—28 Sgr. — **Erbsen**, weiße Koch- 59—63½ Sgr., Futter- 55—58 Sgr., graue 68—76 Sgr., grüne 70—73 Sgr. — **Bohnen** 57—62 Sgr. — **Wicken** 54—60 Sgr. —

**Spiritus** 21⅓ Rt. pr. 8000 % Tr.

**Königsberg**, 26 October. (K. H. Z.) Wind SO. + 7. — **Weizen** behauptet, hochbunter 124—32℔ 90—107 Sgr., bunter 119—24℔ 76—89 Sgr., rother 118—28℔ 76—94 Sgr. bez. — **Roggen** etwas fester loco 120—21—26℔ 55—56—60 Sgr. bez., nahe Termine höher, 120℔ pr. October 57 Sgr. Br., 56½ Sgr. bez., 56 Sgr. Gd., 120℔ pr. November 55 Sgr. Br., 53½ Sgr. Gd., 80℔ pr. Frühjahr 56 Sgr. Br., 54½ Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — **Gerste** angenehm, große 102℔ 49 Sgr., kleine 96—100℔ 42—45 Sgr. bez. — **Hafer** sehr stille, loco 65—75℔ 20—28 Sgr. bez. — **Erbsen** weiße Koch- 62—66 Sgr., Futter- 58—61 Sgr., graue gefragt 70—82 Sgr., grüne 70—81½ Sgr. bez. — **Leinsaat** fest, mittel 108—11℔ 75—78 Sgr., ordinaire 106—11℔ 69—72¾ Sgr. bez. — **Kleesaat** rothe 13 Rt. pr. Ctr. bez. — **Leinöl** 10⅓ Rt. pr. Ctr. bez. und Br. — **Rüböl** 12⅓ Rt. pr. Ctr. Br., 12¼ Rt. bez.

**Spiritus** den 25. Oct. loco gemacht 21⅔ Rt. ohne Faß, pr. Frühjahr gemacht 21½ Rt. mit Faß, den 26. pr. November gemacht 21⅓ und 21½ Rt. mit Faß, loco Verkäufer 21½ Rt. und Käufer 21 Rt. ohne Faß, loco Verkäufer 23 Rt. und Käufer 22½ Rt. mit Faß; pr. October 23 Rt. und Käufer 22½ Rt. mit Faß; pr. November Verkäufer 21⅔ Rt. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 21⅔ Rt. und Käufer 21½ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag A. W. Kafemann in Danzig.